Brunnen-beschreibungen

Die Ziffern neben dem quadratischen Symbol verweisen auf die Seite im Bildteil.

1 ❑ 89

Danubiusbrunnen (auch Albrechtsbrunnen)

1, Albertinaplatz

In einem erhalten gebliebenen Teil der 1861 abgebrochenen Augustinerbastei (Albertinarampe) ließ Kaiser Franz Joseph I. aus Mitteln des Stadterweiterungsfonds nach einem von Architekt Moriz von Löhr in schlichten Formen der Renaissance entworfenem Konzept eine monumentale Wandbrunnenanlage unterhalb des Vorplatzes der Albertina in Form von halbkreisförmigen Nischen zwischen Pilasterstellungen errichten. In der muschelbekrönten, großen Mittelnische (Ädikula), welche durch zwei gebälktragende kannelierte Doppelsäulen aus Kreidekalk von Aviano bei Pordenone hervorgehoben ist, befindet sich ein von drei kauernden Tritonen getragenes Dreipaßbecken aus grauem Mauthausener Granit, mit den Skulpturen des bärtigen Danubius (Donau) und der lieblichen Vindobona (Wien), die den Donauschlüssel in der Hand hält. Zu Füßen des Danubius sitzt ein Kind, das mit einem Fisch spielt. Flankiert wird diese Mittelnische von zwei kleineren Nischen mit den allegorischen Gestalten der Flußgötter Theiß und Save; letztere mit Fischernetz und Ruder; oberhalb dieser Nischen ist je ein von Festons begleitender Löwenkopf angebracht. In den beiderseits anschließenden Seitennischen stehen überlebensgroße Kindergestalten als Symbol der Flüsse Mur, Salzach und March bzw. Raab, Enns und Traun. Die wuchtigen abschließenden Nischen an den Flanken beherbergten einst große allegorische Skulpturen der Flußgötter Drau und Inn. Die kräftigen aus weißem Carrara-Marmor hergestellten Brunnenfiguren sind ein Werk des Bildhauers Johann Meixner. Der dem Staatsministerium vorgelegte Entwurf ließ Kosten im Betrage von 60.000 fl erwarten. Die ursprünglich oberhalb der Brunnenanlage auf der Augustinerbastei vor dem Erzherzog-Albrecht-Denkmal vorgesehenen Aufsatzgruppen „Fruchtbarkeit der Erde durch das Wasser" und „Wohltat des Wassers auf den Menschen" kamen aus Kostengründen nicht zur Ausführung. Die gesamte Brunnenanlage erforderte 160.000 Gulden. Gemeinsam mit dem Leiter des Stadterweiterungsfonds, Sektionschef Dr. Franz von Matzinger, reiste Meixner nach Carrara um sich persönlich über die Verhältnisse in den Marmor- und Steinmetzwerkstätten zu informieren. Mit dem - auch bei der Ausstattung des Opernhauses beschäftigten Unternehmer Philipp Ciotti (Carrara) - wurde ein Übereinkommen zur Beschaffung des Marmors, die Ausführung der Brunnengruppen an Ort und Stelle, sowie deren Transport nach Wien abgeschlossen. Meixner übersiedelte nach Carrara. Ende 1866 berichteten Matzinger und Löhr anläßlich einer Inspektion, daß „die Statuen in bezug auf Composition, Correktheit der Hauptform und der Details den strengsten ästhetischen Anforderungen genügen, wenn auch hie und da mit Rücksicht auf den einfachen aus der Antike entwickelten Architekturstil eine minder naturalistische Auffassung zu wünschen wäre - doch ist die Zeichnung namentlich bei den größeren Flußstatuen sehr schön und edel zu nennen". Durch die Flußdarstellungen werden die Kronländer der Monarchie symbolisiert, was in der Schlußfolgerung Johann Meixners eine Verdeutlichung des Wahlspruches Kaiser Franz Josephs I. „viribus unitis" erblicken läßt. Die Bauarbeiten für diese Brunnenanlage wurden am 24. Juli 1864 begonnen, der Brunnen wurde am 24. Dezember 1869 feierlich enthüllt. Durch kaiserliche Schenkung gingen die Brunnenfiguren, die Aufschriftstafeln und die zur Speisung des Brunnens dienenden Wasserzu- und -ableitungen in das Eigentum der Stadt Wien über (Urkunde vom 24. Dezember 1869). Nach zahlreichen mutwilligen Beschädigungen der Brunnenanlage kam es 1921 wegen der Besitzverhältnisse und der bestehenden Baugebrechen - Zeitungsberichte sprechen von einem rapid fortschreitenden Verfall - zu Differenzen zwischen der Stadt

Wien und dem Bundesdenkmalamt. Vom Bildhauer Fritz Zerritsch wurden 1925 umfangreiche Restaurierungsarbeiten durchgeführt. Nach Zerstörung der Albertinarampe während des Zweiten Weltkrieges wurden die Seitennischen zugemauert, erhalten blieb vorerst nur der Mittelteil. Durch Einwirkung von Niederschlagswässern bestand 1949 insbesonders im Bereich der Mauernische mit der Denkmalfigur „Inn" Einsturzgefahr. Die Flußdarstellungen Enns, Mur, Raab, Salzach und Traun kamen gemäß Beschluß des Gemeinderatsausschusses III vom 21. November 1951 als Geschenk der Stadt Wien an die Marktgemeinde Wieselburg an der Erlauf/Niederösterreich und wurden vom Fremdenverkehrsverein Wieselburg im Schloßpark von Wieselburg aufgestellt. Im Zuge des Wiederaufbaues der Albertina (1952) wurde die Rampe zu einer Freitreppe umgestaltet und die Brunnenanlage um die beiden äußeren Nischen verkürzt. Die beiden dort gestandenen Flußfiguren wurden an die Marktgemeinde Greifenburg an der Drau/-Kärnten (1951) bzw. an die Stadtgemeinde Wiener Neustadt/Niederösterreich (1953) übergeben. Der Inn wurde im Stadtpark von Wiener Neustadt, die Drau am Hauptplatz in Greifenburg an der Drau aufgestellt. Der Verbleib der Originalfigur March blieb bisher ungeklärt. Sie wurde 1993 durch eine Replik ersetzt. Die Brunnenanlage in der Mittelnische und die beiden allegorischen Plastiken der Flußgötter Theiß und Save wurden von der Stadt Wien der Republik Österreich gemäß Beschluß des Gemeinderatsausschusses III vom 20. Oktober 1952 zurückgestellt. Nachdem die 1985 mit der Marktgemeinde Wieselburg an der Erlauf begonnenen Bemühungen des Wiener Bürgermeisters Dr. Helmut Zilk zur Rückführung der seinerzeit geschenkweise überlassenen Skulpturen erfolgreich abgeschlossen waren, wurden 1990 die sechs kleineren Wandnischen von der Burghauptmannschaft Wien unter Aufsicht des Bundesdenkmalamtes wieder geöffnet, sodaß nun die Brunnenanlage weitgehendst wieder ihrem ursprünglichen Aussehen angenähert ist.
Die beiden Flußfiguren „Inn" und „Drau" wurden 1998 wieder zurückgestellt, auf Betreiben der Gesellschaft der Denkmalfreunde mit Sponsorengeldern restauriert und an einer Seitenwand des Jugendstilglashaus im Burggarten wieder aufgestellt.
(siehe auch Brunnen im Burggarten
1. Burgring - Opernring - Brunnen Nr 23)

Inschrift:
Kaiser Franz Josef I. der Stadt Wien 1869
Anmerkung:

Die Donau und ihre Nebenflüsse (sowie auch mit der Donau in Zusammenhang stehende Sagenfiguren) sind auf mehreren Wiener Brunnen allegorisch dargestellt z.B. Albrechtsbrunnen, Austriabrunnen, Danubiusbrunnen, Landhausbrunnen, Donauweibchenbrunnen, Donaunixenbrunnen, Brunnen im Ehrenhof Schloß Schönbrunn, Pallas-Athene-Brunnen, Providentiabrunnen u. a.

2

Hannakenbrunnen

1, Am Gestade

Im Zuge der Neugestaltung der Stiegenanlage vor der gotischen Ordenskirche Maria am Gestade (Maria Stiegen) wurde ein vom Architekt Hubert Matuschek geplanter und vom Bildhauer Rudolf Schmidt gestalteter steinerner Brunnen aufgestellt, dessen Enthüllung am 10. Dezember 1937 stattfand. In einem achteckigen, ca. 4 m3 fassenden Brunnenbecken aus Lindabrunner Konglomerat (Nothaftbruch) befindet sich ein viereckiger Sockel mit vier seitlich angebrachten Fischmäulern als Wasserspeier. Die blockhafte, geschlossene Figurengruppe besteht aus zwei Männern, die einen Verletzten tragen. Ein Hund, ein Krug und Blattranken zu Füßen der männlichen Figuren aus Badener Konglomerat (Schererbruch) vervollständigen die Brunnenanlage. Der Brunnen wurde zur Erinnerung an den einst in dieser Gegend ansässigen, listigen Bader

errichtet. Der „Hannakenkönig", wie er genannt wurde, soll nächtlichen Passanten Prügel vor die Füße geworfen haben, um mit der Behandlung der dabei Verletzten Geld zu verdienen. Als Hannaken bezeichnete man die mährischen Bewohner in der Niederung an der Hanna, einen rechten Nebenfluß der March.

3 ❑ 100

Hofbrunnen

1, Am Gestade 5

Im Hof des Wohnhauses befindet sich ein steinerner Brunnen, auf dem ein laubenförmig gestalteter schmiedeeiserner Korb aufgesetzt ist . Dort ist auch noch ein Teil der spätmittelalterlichen Ringmauer erhalten, die hier dem Verlauf des römischen Lagerwalls folgte. Das Haus beherbergt seit 1974 das Polnische Institut.

4 ❑ 100/117/118

Brunnen am Hof

1, Am Hof

Gotischer Brunnen nächst der Pankrazkapelle

Eine Kammeramtsrechnung aus 1459 berichtet von Arbeiten am „Neuen Prunn am Hof" in der Zeit vom 2. Oktober bis 23. Dezember wie folgt: „Ausgeben auf den neuen prunn, so man am Hof pei sant Pangretzen kirchen gemacht hat. Maister Petern, maurer, seinen sold 8 wochen per 6 sh. dn. und 4 padgelt per 7 dn." Die Steine für den Brunnenbau wurden von Höflein bei Bruck an der Leitha und von Hetzendorf zugeführt. Die Schmiedearbeiten für die Brunnenlaube besorgte Meister Erhart vor dem Schottentor.

Brunnensäule

Als Kaiser Ferdinand I. nach der Türkenbelagerung (1529) sein Hoflager von Prag nach Wien verlegte, wurde ein Brunnen am Hof - oder „Bei der Purg" wie er abwechselnd bezeichnet wird - geschmückt. Der Baumeister Johann Tscherte erhielt 1534 den Auftrag das Wasser eines „Rörprunn" von St. Ulrich in die Burg zu leiten. Im selben Jahr verzeichneten die städtischen Rechnungen Ausgaben „auf den Rörprunn, so ditz 1534te jar herein auf den Hof in ainen castn zu rören angefangen". Bezüglich der Ausschmückung wird in einer Oberkammeramtsrechnung von 1536 u. a. vermerkt: „Dem Leopold Sichart, maler, die schilt am prunnen bei der Purg zu vergulden, bezalt 4 fl, dem Peter Planken, radsmid, von den zwaien engeln zu dem rörprunn bei der Purg ze giessen, bezalt 13 fl".
Über die mit Engelsfiguren, Wappen und vergoldetem Zierat geschmückte Brunnensäule über einem steinernen Brunnen berichtet wenige Jahre später der Dichter und Schulmeister Wolfgang Schmelzl:

Nachdem kham ich an Hoff hinauff.
Da steht ein trefflich schöner prunn,
Das gold glenstert dran wie die sunn,
Künstlich von quaderstain gepawt.
Die wappen gmalt, schön ausgehawt,
Des gantzen platz ein zier und schein,
Gar köstlich wasser fleust darein.

(siehe auch:
Brunnen am Graben, Brunnen Nr 49)

Schwengelpumpbrunnen - Trinkzierbrunnen

Im Bereich vor dem ehemaligen Bürgerlichen Zeughaus - heute Feuerwehrzentrale, 1, Am Hof 10 - stand einst ein von einem Gitter eingefangener und mit einem Spitzdach versehener Pumpbrunnen, weiters ein mit einem Schmiedeeisengitter ausgestatteter Trinkbrunnen.

Neptunbrunnen

Beiderseits der vom kaiserlichen Stuckgießer Balthasar Herold geschaffenen Mariensäule vor der Kirche „Zu den neun Chören der Engel“ wurden 1732 zwei Springbrunnen errichtet. Die Brunnenbecken stammen vom Bildhauer Lorenzo Mattielli. Eine in der Österreichischen Nationalbibliothek verwahrte Zeichnung zeigt den vor dem „k. k. Hofkriegsrätlichen Gebäude“ stehenden, von einer Kette eingefaßten, reich verzierten, mit einer Neptunsfigur bekrönten Brunnen.

Springbrunnen „Ackerbau“ und Springbrunnen „Treue“

Am Namenstag Kaiser Franz I. im Jahre 1812 wurden die beiden Brunnen Am Hof vom Bildhauer Johann Martin Fischer mit überlebensgroßen Bleifiguren (2,65 m) geschmückt. Die Brunnen versinnbildlichten die „Treue der österreichischen Nation gegen Kaiser und Vaterland“ in der Figur der Austria bzw. den „Segen des Ackerbaues“. Vom Vorhaben, die Brunnen mit den Standbildern Rudolfs I. und Maximilians I. zu schmücken, wurde aus Kostengründen Abstand genommen. Die Brunnenfiguren waren „in kühner Stellung mit abstehenden Gliedmaßen gefertigt - obwohl sie innen starke Gerüste haben, sind durch Senkung die Füße breit gequetscht ...“. Die Brunnen wurden „ihrer Gebrechlichkeit und Unhaltbarkeit“ wegen 1875 abgetragen; die Brunnenfiguren stehen nunmehr im Hof des Historischen Museums der Stadt Wien (4, Karlsplatz).

Inschrift:
MDCCCXII J. M. Fischer „Sub consule a Wohlleben“.
Übersetzung:
1912. J. M. Fischer - unter Bürgermeister von Wohlleben.

(siche auch: Anhang 5)

5 ❑ 117

Freudentempel mit Weinbrunnen

1, Am Hof

Immer wieder war der größte und lange Zeit der wichtigste Platz Wiens Schauplatz glänzender kirchlicher und weltlicher Feste - eine solche Festivität fand beispielsweise anläßlich der Geburt des Sohnes Kaiserin Maria Theresias - des nachmaligen Kaiser Joseph II.,- statt. Wie aus Stadtrechnungen hervorgeht, ließ der Wiener Stadtrat am 13. April 1741 in Manier der damaligen Zeit in Form eines monumentalen Scheingerüstes, einen Freudentempel mit einem Brunnen aufstellen, dessen Auslauf als Rachen eines Drachens gestaltet war und aus dem den ganzen Tag roter und weißer Wein geflossen sein soll. Die Tempelfassade gestaltete Hofkammermaler Martin van Meytens. Die allegorischen Darstellungen zeigten den Kriegsgott Mars, der von den beiden Symbolfiguren „Gerechtigkeit“ und „Wissenschaft“ umgeben ist, wie er das häßliche Drachenungeheuer bezwingt. Ein vom Vedutenzeichner und Kupferstecher Salomon Kleiner gezeichnetes und gestochenes Bild zeigt deutlich die Stimmung. Man jauchzt, die Hüte werden geschwungen. Der im hohen Bogen ausströmende Wein, den man mit Kannen und Bütteln an langen Stangen aufzufangen bemüht ist, wird jubelnd getrunken - es herrschte - wie aus einer zeitgenössischen Schilderung hervorgeht: „Ein solches Drängeln und Drücken, daß die Ungeduldigen nur wenig des guten Trunks in die Gurgel bekamen, dieweil das meiste davon, da einer den anderen nichts gönnen wollt, auf die Straßen wart verschütt ...“. Unterhalb des Bildes kennzeichnen drei Distichon (Doppelverse) die Freudenstimmung:

Inschrift:
Hoc posuit Templum grato cum cive Senatus.
Dum nova lux, ortu Principis Urbe micat.
Crescite Virtutes, Scelus exturbetur in umbras. Aurca qui revehat secula, natus adest.
Gratia sit Patri nec non tibi Regina mater,
Quae paris Austriacis gaudia tanta plagis.
Übersetzung:
Diesen Tempel errichtete mit der dankbaren Bürgerschaft der Stadtrat während ein neues Licht durch herrscherliche Geburt über der Stadt leuchtete.Wachset ihr Tugenden, das Verbrechen möge zu den Schatten vertrieben werden.Der ist geboren, der die goldenen Jahrhunderte wiederbringen soll. Dank sei dem Vater und besonders auch Dir, königliche Mutter, die Du den österreichischen Ländern so große Freuden gebierst.

6

Wandbrunnen

1, Am Hof 2

Im Hof der ehemaligen Kriegsratskanzlei bzw. des Kriegsministeriums (seit 1915 befindet sich dort das Bankgebäude der Österreichischen Länderbank - heute Bank Austria AG) befand sich einst ein in Stein gearbeiteter Wandbrunnen aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Oberhalb eines kleinen runden Bassins war ein schilfumrahmter, bärtiger Männerkopf als Wasserspender angebracht.

7

Wasserstadel

1, Am Hof 9

Das Haus des Amtssitzes des Unterkämmerers, des städtischen Bauamtes und mit einer Wohnung für den Wiener Bürgermeister führt seinen Namen nach den hier zum Feuerlöschen aufgespeicherten Wasservorräten. Zur Bespannung der dort untergebrachten Spritzen- und Wasserwagen standen Tag und Nacht angeschirrte Pferde in Bereitschaft.

8

Bellonabrunnen (auch Minervabrunnen)

1, Am Hof 10
ident Färbergasse 1

In einer Rundnische an der Ostseite im Hof der Feuerwehrzentrale (ehemaliges Bürgerliches Zeughaus) befindet sich ein niedriges ovales Becken mit zwei Fischspeiern. Die überlebensgroße Frauengestalt der mit einem Helm gekrönten römischen Göttin Minerva ist mit dem Wiener Wappenschild, einem Streitkolben und Pulverfaß sowie einem Löwenkopf umgeben. Bellona ist der Name der altrömischen Kriegsgöttin. Der steinerne Brunnen - 1748 vielleicht von einem Schüler des Bildhauers Lorenzo Mattielli geschaffen - wurde während des Zweiten Weltkrieges durch Bomben zerstört und vom Bildhauer Prof. André Roder naturgetreu kopiert (Mannersdorfer Kalksandstein) und 1949 mit einem Kostenaufwand von rund 65.000 Schilling wieder aufgestellt.

9

Spätgotischer Hausbrunnen

1, Am Hof 10

1987 wurde im Hof des ehemaligen Bürgerlichen Zeughauses von Organen der Magistratsabteilung 68 - Feuerwehr und Katastrophenschutz ein Brunnenschacht aus der Zeit um 1560 freigelegt. Es fanden sich bis zu 3 m lange, hölzerne Brunnenröhren. Der obere Teil des Brunnenschachtes besteht aus einem spätgotischen Ziegelmauerwerk, der untere Teil ist als Quadermauerwerk, unterbrochen von Steinringen hergestellt. Zu unterst waren Holzbohlen gelegt.

10 ❑ 108

Wandbrunnen

1, Am Hof 13
ident Schulhof 8

Im Palais des k. k. Generalleutnant Rombald Graf Collalto (um 1671 erbaut) befindet sich im Hof ein kleiner eiserner Wandbrunnen. In einem viereckigen, aus Granitwürfel eingefaßten Wasserbecken steht die steinerne Brunnenplastik „Salzburger Impressionen". Der im siebenten Lebensjahr stehende Wolfgang Amadeus Mozart ist in diesem Haus in der 2. Oktoberwoche 1762 zum ersten Mal öffentlich aufgetreten.

11

Hanswurstbrunnen

1, Annagasse 3
ident Johannesgasse 4

Im rund 1000 Personen fassenden Restaurationsgebäude des nach Plänen der Architekten Ferdinand Fellner und Hermann Helmer 1895 erbauten Annenhofes befand sich auf einer Brunnensäule die possenhafte Figur des „Hanswurst" mit ausgebreiteten Armen, offenbar in Erinnerung an die seinerzeitige Stätte des Vergnügens und der leiblichen Genüsse. (U.a. Neues Elyseum, Chapeau rouge, Tabarin). Heute befindet sich dort das Tanzlokal Tenne. Hans Moser, Armin Berg und Robert Stolz hatten hier große Bühnenerfolge. In Wiener Volksstücken wird „Hanswurst" als schlau, schlagfertig, witzig und mit unmäßigem Appetit dargestellt.

12 ❑ 120

Wandbrunnen mit Löwenkopf

1, Annagasse 8
ident Krugerstrasse 9

Im Hof des um 1730 vermutlich nach einem Entwurf von Architekt Johann Lukas von Hildebrandt errichteten Täuberlhof befindet sich ein Wandbrunnen mit einem Löwenkopf als Wasserspender vor einem halbrunden Steinbecken.

13 ❑ 100

Laubenbrunnen

1, Ballhausplatz 1 vor Wäscherstiege

Eine mit einem eisernen vierteiligen Aufbau ausgestaltete runde, steinerne Brunneneinfassung, welche mit einer zweiteiligen als Schutz vor Verunreinigungen dienenden Abdeckung versehen ist, steht im Amalienhof der Hofburg, in welchem Gebäude derzeit Dienststellen des Bundeskanzleramtes und des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten untergebracht sind. Der Renaissancebrunnen ruht auf einem einstufigen Sockel.

14

Hofbrunnen

1, Bankgasse 2

Ein steinerner Brunnen mit einem Maskaron als Wasserauslauf ist in einer Nische an der Hofwand des um 1695 erbauten Palais Batthyány errichtet. Mitte des 19. Jahrhunderts befand sich in diesem Haus das Hotel Klomser, das am 25. Mai 1913 durch den Selbstmord des Oberst im Generalstabskorps und Chef des Evidenzbüros im k.u.k. Kriegsministerium (Nachrichtendienst) Alfred Redl traurige Berühmtheit erlangte. Redl war mindestens 10 Jahre lang Spion in russischen Diensten und wurde nach seiner Enttarnung zum Selbstmord gezwungen.

15

Tritonbrunnen

1, Bankgasse 9
ident Minoritenplatz 4, Löwelstrasse 10

Beiderseits an der Hauseinfahrt des mächtigen, viergeschoßigen Baublockes des nach einem Entwurf des Architekten Domenico Martinelli 1694 bis 1706 errichteten „Liechtensteinschen Majoratshaus“ stehen auf einem hohen Sockel zwei der von Bildhauer Giovanni Giuliani gestalteten ehemaligen Brunnenfiguren aus Stein mit je drei Maskarons als Wasserspeier.

Das Stadtpalais Liechtenstein war wegen seiner Kunstschätze und aufgrund der Kuriositäten im Bereich der Bautechnik, nicht zuletzt auch wegen seiner merkwürdigen mechanischen Einrichtungen berühmt. Es hatte unter anderem Aufzugsmaschinen in alle vier Stockwerke, sowie Vorrichtungen, mittels derer die Zimmerwände verschoben und der Saalfußboden aus dem 2. in den 1. Stock hinabgelassen werden konnte. An einer Seitenwand des großen Innenhofes ist ein kleines steinernes Wasserbecken angebracht, das seinerzeit offenbar als Pferdetränke gedient hat.

16 ❑ 105

Brunnen im Akademischen Gymnasium

1, Beethovenplatz 1

Mosesbrunnen - Pinienbrunnen

1863 bis 1866 wurde nach einem Entwurf des Architekten Dombaumeister Friedrich Schmidt als neugotischer Backsteinbau das Akademische Gymnasium für 600 Schüler errichtet. Vestibül, Aula und Gänge erhielten Säulen aus poliertem Mauthausener Granit, durch drei Geschosse ist je ein Erker ausgebildet, wovon zwei nach Art mittelalterlicher Klosteranlagen als Brunnenhaus dienen. Der Brunnen in der Erkernische im Erdgeschoß ist aus dichtem Algenkalk hergestellt. Über einem Mittelpfeiler steht die vom Bildhauer Vinzenz Pilz gestaltete Figur Moses. In der Nische im ersten Stock steht ein gleichartiger Brunnen, der mit Blattformen und mit einem Pinienzapfen geziert ist. Jedes der beiden Brunnenbecken ruht auf einem Sockel, aus welchem sich eine sechskantige Säule mit einem als Löwenkopf gestalteten Wasserspeier erhebt.

17

Vogeltränke

1, Börseplatz

Die mit Mosaiksteinen ausgekleidete runde Schale im Hermann-Gmeiner-Park (der Sozialpädagoge Hermann Gmeiner war Gründer und Leiter der SOS-Kinderdörfer) wurde vom Bildhauer Josef Seebacher gestaltet.

18 ❑ 114

Hofbrunnen „Flora“

1, Börseplatz 3
ident Esslinggasse 1-3

Im Hof des 1871 von Architekt Theophil Hansen für den Bankier Gustav Epstein erbauten Wohnhauses steht in einer Ädikula ein Brunnen mit der Figur der römischen Göttin der Blüte und der Pflanzenwelt „Flora“ aus der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft (Terrakotta-Werksverzeichnis Nr. 1536). Nach dem Muster-Buch der Terrakotta- und Majolikafabrik in Inzersdorf am Wienerberg betrug 1878 der Verkaufspreis der Brunnenfigur 60 Gulden.

19 ❑ 110

Hofbrunnen

1, Börseplatz 6

Ein im Oberteil der Wandplatte reich verzierter steinerner Brunnen mit einem Löwenkopf als Wasserspeier schmückt den Hof des 1879 erbauten Hauses.

20 ❑ 102

Wandbrunnen mit Maskaron

1, Bräunerstrasse 3

Im Hof, welcher mit offenen von Konsolen getragenen Gängen mit schmiedeeisernen Gittern ausgestattet ist, befindet sich in einer Fensternische als architektonische Fassadengestaltung ein einfacher Wandbrunnen mit einer vom Brunnenbecken abgesetzten Wasserspeiermaske aus Leithakalk. Der Schauspieler, Sänger, Dichter und Theaterdirektor Johann Nestroy wurde in dem 1761 errichteten Haus (Rokokofassade und Barockportal) am 7. Dezember 1801 geboren.

21

Delphinwandbrunnen

1, Bräunerstrasse 5
ident Dorotheergasse 10

Im Hof des nach 1699 erbauten Barockhauses (Dietrichsteinpalais) steht in einer Nische oberhalb eines ovalen Wasserbeckens aus Leithakalk-Sandstein eine für die Empirezeit charakteristische, weibliche Figur. Ein Delphin dient als Wandspeier.
Die in Metallguß hergestellte Brunnenfigur ist in der Art des Bildhauers Johann Martin Fischer gestaltet.

22

Hofbrunnen

1, Bräunerstrasse 10

Im Hof des 1795 für Freiherr von Plankenstein Karl Wetzlar erbauten Hauses befinden sich Reste eines Brunnens mit einem antikisierenden Kopf.

23 ❑ 95/106

Brunnen im Burggarten

1, Burgring - Opernring

Herkulesbrunnen mit dem Nemeischen Löwen

Im 1816-1819 südöstlich der neuen Hofburg als Privatgarten dem Kaiserhaus vorbehaltenen ehemaligen Hof- oder Kaisergarten - seit 1919 öffentlich zugänglichen Burggarten - befindet sich in einem flachen Teichbecken auf einem kleinen Felssockel die Bleifigur des Herkules mit dem steinernen Nemeischen Löwen. Die Skulptur (um 1800 geschaffen - der Künstler ist unbekannt) stand bis 1948 im Kaunitz-Esterházy-Park im 6. Wiener Gemeindebezirk beim Haus des Meeres (Flakturm). Der Nemeische Löwe, in der griechischen Sage ein Ungeheuer, das bei Nemea (Argolis) hauste, wurde von Herakles (lateinisch Herkules - Sohn von Zeus und Alkmene) erschlagen.

Brunnennische

Zwischen der Stiegenanlage vor dem von Architekt Friedrich Ohmann 1901 bis 1905 errichteten Jugendstilglashaus befindet sich, unterhalb einer Steinbalustrade in der reich gegliederten Nische, die mit Blumengewinden und einer männlichen Maske geschmückt ist, ein halbrundes, steinernes Becken, welches in einer großen in den Gehsteig versenkten Brunnenschale steht.
(siehe auch: Danubiusbrunnen - 1. Albertinaplatz - Brunnen Nr 1)

24 ❑ 88

Zwei Wandzierbrunnen „Knabe mit Delphin“

1, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2

Zur architektonischen Ausschmückung der fünfachsigen und dreigeschossigen, im Stil des Rokoko gestalteten Hauptfassade der Aula der alten Universität, wurden um 1755 beiderseits des Eingangstores zwei steinerne Wandbrunnen an den einachsigen Eckrisaliten errichtet, die dem Bildhauer Franz Joseph Lenzbauer zugeschrieben werden. Die Becken sind als halbes Achteck ausgebildet. In den beiden mit Muschelornamenten gestalteten Wandnischen befinden sich Felssockel auf denen die mit Blattwerk, Frosch und Schlange (linker Brunnen) bzw. mit Schildkröte und Echsen (rechter Brunnen) geschmückten Brunnenschalen aufsitzen. Auf dem wasserspeienden Delphin reitet ein spielender Knabe mit Schwert (linker Brunnen) bzw. mit Dreizack (rechter Brunnen). Das repräsentative Gebäude wurde 1857 Sitz der „Kaiserlichen Österreichischen Akademie der Wissenschaften“. In der Aula fanden anfangs des 19. Jahrhunderts „Liebhaberkonzerte“ statt, bei denen am 27. März 1808 anläßlich der Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ Joseph Haydn zum letzten Mal in der Öffentlichkeit erschien. Auch Beethoven trat bei Wohlfahrtsakademien wiederholt hier auf.

25 ❑ 85/123

Brunnen im Rathauspark

1, Dr.-Karl-Lueger-Ring

Zwei Springbrunnen

Zu beiden Seiten der Zufahrtsstraße vom Burgtheater zum Neuen Rathaus befinden sich in dem, vom Stadtgärtner Rudolf Siebeck 1872/1873 angelegten, rund 40.000 m² großen Rathauspark zwei gleichgestaltete Brunnen. In der Mitte dieser runden Becken sind Felsgruppen aufgebaut, aus denen sich Wasserstrahlen erheben. Die Kosten für die Errichtung dieser beiden Brunnen wurden teils vom Erbauer der I. Wiener Hochquellenleitung - Bauunternehmer Antonio Gabrielli - auf Grund einer gewidmeten Summe (siehe Hochstrahlbrunnen, 3, Schwarzenbergplatz) bzw. von der Stadt Wien getragen.
Am 2. Dezember 1910, dem Tage der Inbetriebnahme der II. Wiener Hochquellenwasserleitung, wurden diese beiden Rathausparkbrunnen mit Wasser aus dem steiermärkischen Salzatal betrieben, um der Bevölkerung Wiens das „Neue Wasser“ sinnfällig vor Augen zu führen. Zu diesem Zwecke mußten im Stadtrohrnetz besondere Vorkehrungen (Schieberstellungen) getroffen werden.

Wiener Trinkbrunnen (Nr 1)

Am 18. Oktober 1990 wurde im Rathauspark (Südteil, Parlamentseite) der erste Wiener Trinkbrunnen des Wasserbildhauers Prof. Hans Muhr aufgestellt. Der Brunnen ist aus griechischem Tuff-Kalkstein gestaltet.

Inschrift:
Den Durstigen in dieser Stadt gewidmet von der Wiener Städtischen Versicherung (Emblem der Wiener Wasserwerke).

Der neue Wiener Trinkbrunnen, der in allen Wiener Bezirken aufgestellt werden soll und der durch verschiedene Gestaltung des Natursteines und Wahl der Steinart Unikatcharakter besitzt, wurde von Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr nach folgenden Kriterien gestaltet bzw. ausgerüstet: „Unverwechselbare, erlebnishafte, dem Element Wasser gemäße Form, kommunikativ, anregend, anziehend, zeitlos, robust, dem Lebenswert des Wassers entsprechend; geringer Wasserverbrauch bei hoher optischer Präsenz; hohe handwerkliche und materialmäßige Qualität. Die Ausstattung mit Regelgeräten (Ventile, Fittings etc.) entspricht dem höchsten hygienischen Standard, das heißt lebensmittelecht, rostfrei und wartungsarm. Der innovative Wiener Trinkbrunnen ist in seiner ästhetischen Konzeption mit formalen Bezügen auf die legendäre Wiener Werkstätte neuartig." Der Betrieb der „Wiener Trinkbrunnen" ist derart gestaltet, daß an der obersten Spitze des Brunnens der Buchstabe „W" durch dauernd fließendes Wasser dargestellt wird; die Entnahme für Trinkzwecke kann durch Knopfdruck bei Bedarf bewerkstelligt werden, wobei Überlaufwasser in eine Schale für Zwecke der Tiertränke weitergeleitet wird. (siehe auch:
Wiener Trinkbrunnen Nr 25, 39, 64, 76, 117).

Wiener Trinkbrunnen (Nr 16)

Im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Rathausplatzes zwecks größtmöglicher Flexibilität bei der technischen Versorgung von Veranstaltungen und anläßlich des Jubiläums „125 Jahre Wiener Wasserversorgung" wurde am 14. Mai 1998 ein weiterer „Muhrbrunnen" (Sölker Kristall-Mamor-weißgrün im Rundbau beim Springbrunnen) in Anwesenheit von Mitgliedern der ÖVGW und des Bezirksvorstehers des 1. Bezirks Dr. Richard Schmitz von Wiener Umweltstadtrat Fritz Svihalek der Öffentlichkeit präsentiert.
Inschrift:
Den Durstigen in dieser Stadt gewidmet von HAWLE
Armaturenwerk Vöcklabruck, Austria.
Wien, Mai 1998.

Holli-Knolli-Kinderbrunnen

Im Nordteil (Universitätsseite) des Rathausparkes steht in einem quadratischen Becken auf einem niedrigen, mit bunten Glassteinen verzierten Sockel eine moderne Brunnenplastik, die der Symbolfigur des beliebten Wiener Ferienspiels, das 1973 zum ersten Mal durchgeführt wurde, gewidmet ist.

Inschrift:
Dieser Trinkbrunnen wurde entworfen und geschaffen von Joseph Frederick Asken, Elisabeth Wenhart, dem Wiener Jugendkreis und all denen, die Holli-Knolli lieben. 1989 Wien.

Figurenbrunnen (Projekt)

Bildhauer Viktor Tilgner schuf 1888 mit finanzieller Unterstützung des Freiherrn von Leitenberger ein Modell zur Ausgestaltung des Rathausplatzes. Unmittelbar an der Ringstraße und zwar in der Achse zwischen Rathaus und Burgtheater war ein Denkmal für Kaiser Franz Joseph I. mit einem Baldachin auf voluminösen Stufenunterbau geplant. In den beiden seitlichen Parkanlagen des Rathausplatzes sollten große Figurenbrunnen errichtet werden. Das Projekt konnte sich aber nicht durchsetzen.

Hochstrahlbrunnen (Projekt)

Ursprünglich war daran gedacht, den aus Anlaß der Inbetriebnahme der I. Wiener Hochquellenleitung (24. Oktober 1873) errichteten Hochstrahlbrunnen (siehe 3, Schwarzenbergplatz) auf dem Platz vor dem neuen Rathaus zu situieren - doch es hat sich eine wesentliche Schwierigkeit ergeben: die beidseitig des Rathausplatzes befindlichen Parkanlagen bedingen nämlich zwei Brunnen und die Plazierung einer Brunnenanlage mit einem hohen Wasserstrahl in der Achse des Rathausturmes kann nicht leicht in architektonischen Einklang gebracht werden.

26 ❑ 99

Brunnen in der Universität

1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1

Kastaliabrunnen

Im Zentrum der geometrisch gestalteten Grünanlage im 3.300 m² großen Arkadenhof, des nach Plänen von Architekt Heinrich Ferstel, im Stil italienischer Renaissance erbauten Universitätsgebäudes (1884 eröffnet) steht die überlebensgroße Brunnengestalt der Kastalia - der träumenden jungfräulichen Hüterin der reinen Quelle - in Anspielung auf die Weisheit verleihende Orakelquelle in Delphi, die östlich vom Eingang in den heiligen Bezirk des Apollotempels entsprang. Dem Wasser wurde seit hellenistischer Zeit eine weissagende Kraft zugesprochen, die Nymphe der Quelle galt als Inspiration von Dichtung und Weisheit. Kastalia war die Tochter des Flußgottes Acheloos. Der Sage nach soll sie auch die Gestalt einer Schlange angenommen haben. Die mit ihren sezessionistischen Zügen geformte, streng gestaltete Skulptur ist vereinfacht und auf ihre wesentlichen Werte reduziert. Das fein gestaltete Kleid kann als Darstellung einer Wasserkaskade gedeutet werden. Die sitzende Nymphe ist aus einem großen (3,15 m x 1,42 m x 80 cm) Block von Laaser Marmor geformt und war bereits auf der 22. Ausstellung der Vereinigung bildender Künstler Österreichs - Sezession - im Jänner/Februar 1905 zu sehen. Obwohl die Plastik im Mittelpunkt dieser Ausstellung stand, wurde sie nicht eindeutig positiv aufgenommen. Um den Sockel windet sich eine Pythonschlange aus Bronze.
Der seit 1894 geplante Brunnen sollte vom Bildhauer Paul Wagner ausgeführt werden. Nach dessen plötzlichem Tod wurde der Auftrag an den Bildhauer Prof. Edmund Hellmer übertragen, der 1901 ein Modell vorlegte.

Der Kastaliabrunnen wurde nach langen Schwierigkeiten mit dem Unterbau 1910 aufgestellt. Auf der Rückseite des Brunnens befindet sich ein kleines Flachrelief: Jüngling, die Schlange erwürgend.

Inschrift rechts:
ΚΑΣΤΑΛΙΑ, ΑΧΕΑΩΙΣ, ΕΙΜΙ
Übersetzung:
Ich bin Kastalia, die Tochter des Acheloos.
Inschrift links:
ΥΤΝΟΣ ΕΜΟΣ, ΜΕΝΟΝΕΙΡΟΣ, ΟΝΑΡΔΑΥ, ΓΝΩΣΙΣ, ΕΤΥΧΟΗ
Übersetzung:
Mein Schlaf ist Träumen, mein Traum aber ward zur Erkenntnis.
Inschrift Rückseite:
Edmund Hellmer fecit MCMIV

Diesen Spruch verfaßte 1904 Hans Friedrich August von Armin, Prof. der klassischen Philologie an der Universität Wien in Anlehnung an die Worte der prophetischen Urmutter Erda bei Richard Wagners Bühnenfestspiel „Der Ring der Nibelungen, Siegfried 3. Akt": Mein Schlaf ist Träumen, mein Traum Sinnen, mein Sinnen Walten des Wissens".

Wandbrunnen

Im Arkadengang der Universität befinden sich zwei kleine marmorne, reich verzierte Wandbrunnen. Löwenköpfe dienen als Wasserspeier. Ein weiterer kleiner Wandbrunnen ist links vom Eingang zur Lehrmittelverkaufsstelle nächst der Portierloge angebracht.

Trinkbrunnen

Ein Trinkbrunnen steht im rückwärtigen Teil des Arkadenhofes der Universität. Aus einem steinernen Würfel, in welchem eine flache Brunnenschale eingebaut ist, erhebt sich ein Metallrohr mit einer Glaskuppel. An den Ecken des Würfels befinden sich kleine Wasserspeier.

27

Hofbrunnen

1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 8

An einer Seitenwand des Hofes ist ein kleiner steinerner Brunnen mit einem Löwenkopf als Wasserspeier angebracht.

28 ❑ 114

Brunnen im Gebäude der Casinos Austria AG

1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 14
ident Schottengasse 11

Brunnen mit Apollofigur

Im glasgedeckten Innenhof des 1872/1873 von Architekt Theophil Hansen für den Bankier Ignaz Ritter von Ephrussi erbauten Palais (seit 1969 Casinos Austria AG) steht in einer Ädikula ein Brunnen mit der Figur des griechischen Gottes des Lichtes, der Jugend, der Dichtung und der Musik, der Heilkunde und der Weissagung „Apollo" (Wienerberger Ziegelfabriks-und Baugesellschaft-Terrakotta Werksverzeichnis Nr. 1141). Das ehemalige Brunnenbecken war aus Leithakalk angefertigt.

Kleeblatt-Brunnen

1987 wurde im Foyer des Gebäudes der Casinos Austria AG das Wasser-Stein-Objekt „Kleeblattbrunnen" mit vier Pendelquellen und vier integrierten Pflanzenwannen als Symbol für das Glücksspiel vom Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr zur Aufstellung gebracht. Der zirka 1,50 m x 1,50 m große und 45 cm hohe, rechteckige Innenraumbrunnen ist aus Tardoszer-Marmor „Ungarisch Rot" hergestellt. An den vier Ecken des Brunnens sind Behälter für Zierblumen vorgesehen.

29 ❑ 95

Brunnen im Volksgarten

1, Dr.-Karl-Renner-Ring

Volksgartenbrunnen

1866 wurde der nach einem Entwurf des Bildhauers und Erzgießers Anton Dominik Fernkorn gestaltete Volksgartenbrunnen im Rosarium vor dem Grillparzerdenkmal aufgestellt. In der Mitte eines großen Steinbeckens (Algenkalk) befindet sich ein achteckiger, reichgegliederter Sockel, der mit ornamentalen Appliken und Tiermasken und vier wasserspeienden Delphinen aus Bronzeguß bekrönt ist. Der Brunnen trägt eine mit Fruchtgewinden geschmückte große Schale aus rötlichem Untersberger Marmor mit acht wasserspeienden Maskarons. Die darüber liegende kleine bronzene Schale ist mit einem Springbrunnen ausgestattet. Die große Marmorschale wurde vom Steinmetzmeister Josef Haslauer in Salzburg hergestellt.

Brunnengruppe „Faun und Nymphe" (auch Triton- oder Tilgnerbrunnen)

Im Südwestteil des Volksgartens, vor dem Ausgang zum Heldenplatz, befindet sich ein Bassin mit der Brunnengruppe „Faun und Nymphe", die vom Bildhauer Viktor Tilgner als seine erste große Brunnenarbeit gestaltet wurde. Im Anschluß an eine Reise nach Italien fertigte Tilgner im Atelier des Malers Hans Makart 1874 ein Brunnenmodell. Kaiser Franz Joseph I. sah den in Gips hergestellten Entwurf für den Brunnen (das Brunnenmodell ist im Besitz des Historischen Museums der Stadt Wien) und beauftragte den Bildhauer sogleich mit der Ausführung. Tilgners Werk paraphrasiert einen Ausschnitt aus Hans Makarts 1873 gemalten Bild „Triumph der Ariadne" (Österreichische Galerie 3, Belvedere), unter Einbeziehung weiterer Vorbilder, wie z. B. Lorenzo Berninis

Tritonsbrunnen auf der Piazza Barberini in Rom. Im flachen steinernen Rundbecken erhebt sich eine Felsengruppe mit der 1877 in der k. k. Kunsterzgießerei hergestellten Bronzegruppe eines nackten Tritons, der im Begriffe ist, eine lebhaft bewegte Nymphe zu entführen. Der Faun stemmt sich kräftig gegen den Druck, der ihn in schon halbsitzender Stellung niederpreßt. Die Figuren eines Delphins und eines kleinen Putto, an der Rückseite des Brunnens im Sockelbereich, gelten als Hinweis auf die irdische Liebe. Die bereits auf der Pariser Weltausstellung 1878 gezeigte, einer Renaissancefontaine nachempfundene Brunnenanlage wurde anstelle eines älteren Springbrunnens 1880 am heutigen Platz aufgestellt.

Kaiserin-Elisabeth-Denkmalbrunnen

Als gefühlvolle Reaktion für die am 10. September 1898 in Genf einem Attentat zum Opfer gefallene Gemahlin Kaiser Franz Josephs I. - Kaiserin Elisabeth - gründeten Privatleute, unter ihnen der Hofjuwelier Josef Mayer, Mitglieder der Wiener Hoteliers und K.u.K. Hoflieferanten am 8. Juli 1901 ein Denkmalkomitee zur Errichtung einer Gedächtnisstätte.
Nach einem Streit über die Situierung des Denkmals - es standen unter anderen auch die Prater Hauptallee, der Platz vor der Votivkirche, der Belvederegarten, der Rathauspark und der Stadtpark zur Diskussion - aber auch der Schwarzenbergplatz, wobei der Hochstrahlbrunnen hätte abgetragen werden sollen - entschied Kaiser Franz Joseph I., den Nordteil des 1819-1823 entstandenen, öffentlich zugänglichen Volksgartens als Aufstellungsplatz.
Im Rahmen eines mit 2. März 1903 terminisierten Wettbewerbes wurden 67 Entwürfe eingeholt, die im Museum für Kunst und Industrie ausgestellt wurden. Ein erster Preis wurde nicht vergeben. Den zweiten Preis erhielt der Bildhauer Hans Bitterlich. Da man sich für keine direkte Vergabe an einen Künstler entschließen konnte - nach Bekanntgabe der Preisverteilung kam es zu mehreren Künstlerprotesten, ja sogar von zehn Konkurrenzteilnehmern wegen Nichteinhaltung der Ausschreibungsvorschriften zu einer Klage beim Landesgericht; schließlich wurde eine begrenzte Ausschreibung vorgenommen, bei der sich auch unaufgefordert der Architekt Friedrich Ohmann einschaltete. Sein Denkmalentwurf und die streng architektonische Gestaltung der Umgebung, wurden ohne wesentliche Änderungen akzeptiert. Die Ausführung der Statue und der seitlichen Brunnenfiguren wurde an den Bildhauer Hans Bitterlich vergeben, während die dekorativen Arbeiten der Bildhauer Celda Kloucek und die Steinmetzfirma Jung und Ruß fertigten.
Das Denkmal zeigt die Kaiserin in zeitlos jugendlicher Gestalt auf einem erhöhten Thron, zu dem fünf Stufen hinaufführen, sitzend. Die Ausmeißelung des 15 t schweren wetterbeständigen Laaser-Marmorblockes für die 2,50 m hohe Sitzstatue der Kaiserin besorgte Bildhauer Friedrich Grill.
Die feierliche Enthüllung des Denkmals fand in Anwesenheit Kaiser Franz Joseph I., sowie Königin Marie von Neapel und des Bürgermeisters Dr. Karl Lueger mit griechisch gewandeten Jungfrauen, die aus goldenen Körben Rosen streuten, am 4. Juni 1907 statt.
Die Pose Kaiserin Elisabeths ist eine sinnende, in sich gekehrte. Kein Attribut deutet auf eine Kaiserin. Das aufgeschlagene Buch, der Rosenstrauch, sowie die beiden liegenden Hunde neben dem Sockel, sollen die Monarchin nur als Privatmenschen charakterisieren. Zwei dunkle Reihen von Thujen, flankiert von je einer antikisierenden Säule die eine Urne tragen, säumen die Jugendstilanlage, die den ganzen Nordoststreifen des Volksgartens gegen die Löwelstraße zu umfaßt. Die Gestaltung des sogenannten Vorhofes mit dem versenkten Parterre bildet eine stimmungsvolle Gartenanlage mit Anklängen an Antike, Renaissance und französische Gärten. Im flachen Wasserbecken stehen auf zwei Vierkantsockeln ornamental gegliederte, steinerne Schalen mit Springbrunnen. Das mit Sitzbänken ausgestaltete eigentliche Denkmalareal - Ohmann bezeichnete diesen Bereich als „Heiligen Hain" in welchem beiderseits des Wasserbeckens reich verzierte Wandbrunnen situiert sind, besteht aus

weißgelbem Kreidekalk aus Trogier bei Split, einem Steinbruch, der schon den Römern bekannt war. Einzelne Pfeiler und Säulen sind aus seltenem, geschliffenen grauen Kalkspat-Marmor aus Furuli in Nordnorwegen hergestellt.
Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Brunnendenkmal renoviert. Ein Modell des Denkmals ist im Meidlinger Bezirksmuseum ausgestellt. Ein von Stefan Schwarz als seinerzeitigen Mitbewerber für die Gestaltung der Figur der Kaiserin hergestelltes Gips-Modell befindet sich im Besitz der Burghauptmannschaft Wien.

Inschrift:
Ihrer unvergeßlichen Kaiserin Elisabeth errichteten dieses Denkmal in unwandelbarer Liebe und Treue Österreichs Völker.
MCMCII. Kaiserin Elisabeth von Österreich 1837 - 1898.

Trinkbrunnen

Im nordseitigen Bereich des Volksgartens wurde 1820 in Nachahmung des dorischen Hephaistos-Tempels in Athen nach einem Entwurf von Architekt Peter Nobile der Theseustempel erbaut; in der benachbarten Gartenanlage befindet sich ein eiserner Trinkbrunnen, der mit einem eisernen Gitter umfangen ist.

30 ❑ 115

Hygieiabrunnen

1, Dr.-Karl-Renner-Ring 1

Die vom Bildhauer Vinzenz Pilz hergestellte Brunnenfigur der griechischen Göttin der Gesundheit Hygieia (Tochter des Äskulap, griechisch-römischer Gott der Heilkunde) aus Laaser Marmor steht im glasgedeckten Innenhof des 1870 bis 1873 nach einem Entwurf von Architekt Theophil von Hansen in Formen italienischer Renaissance für den Bankier Gustav Ritter von Epstein erbauten Palais. Die Brunnenanlage befindet sich in einer großen Nische mit einem mächtigen, teilweise verzierten Sockel, vor welchem ein kleines Wasserbecken angebracht ist.
Das Gebäude war 1925 bis 1938 und ist ab 1955 wieder Sitz des Stadtschulrates für Wien. Von 1938 bis 1945 diente das ehemalige Palais dem „Reichsbauamt" und von 1945 bis 1955 der sowjetischen Besatzungsmacht als Stadtkommandantur.

31 ❑ 86

Brunnen vor und im Parlamentsgebäude

1, Dr.-Karl-Renner-Ring 3

Pallas-Athene-Brunnen (auch Minervabrunnen)

Vor der Rampe des 1874 bis 1883 in hellenistischen Formen erbauten Reichsratsgebäudes (Sitz des Abgeordneten- und Herrenhauses der Monarchie und seit 1918 Sitz des Österreichischen National- und Bundesrates - Parlament) erhebt sich der vom Ringstraßenarchitekt Theophil von Hansen 1870 entworfene und aus Mitteln des Stadterweiterungsfonds 1898 - 1902 -flankiert von

zwei hohen Flaggenmasten - errichtete Monumentalbrunnen als krönenden Abschluß des historischen Gesamtkunstwerkes Parlament. Die mächtige Figur, das Standbild der griechischen Göttin der Weisheit, Pallas Athene, mit der Siegesgöttin Nike in der rechten und einer Lanze in der linken Hand, steht in der Mitte des Brunnens auf einer konkav geschweiften, kannelierten Säule mit einem hohen Phantasiekapitell, deren architektonisch reich gestalteter Sockel in einer schwungvoll gegliederten, großen Brunnenschale ruht. Der gesamte Brunnen mit seinen Becken und Figuren, Schalen und Krügen ist symmetrisch angelegt. Links und rechts am Sockel reiten auf Delphinen geflügelte Knaben. Aus zwei wasserspeienden Fischmäulern fließt Wasser in die im Brunnenbecken von Tritonen getragenen Muschelschalen. Die Säule wird von zwei überlebensgroßen, auf einem zweiten Podest sitzenden, weiblichen, Figuren flankiert, welche rechts (nördlich) die „gesetzgebende Gewalt" (mit Schreibtafel) und links (südlich) die „ausübende Gewalt" (mit Schwert und Waage) versinnbildlichen. Umgeben wird die Säule von einem Zwischenpodest mit allegorischen Darstellungen der vier größten Flüsse der Monarchie: auf der Brunnenvorderseite die Donau als Frauengestalt und der Inn als bärtiger Mann, auf der Rückseite des Brunnens die Elbe und die Moldau, als einander umschlingende Frauengestalten. Vor diesen beiden Flußdarstellungen befinden sich halbrunde Becken, in die aus einem Krug Wasser fließt.
Die Union Baugesellschaft lieferte für die gesamte Brunnenanlage im Jahre 1898 insgesamt 150 m^3 Laaser Marmor. Die großen Wasserbecken bestehen aus Neuhauser Granit und der Brunnensockel ist aus grauem Marmor hergestellt. Teile der Athenefigur sind aus Metall (Bronze). An den einzelnen Figuren sind folgende Signaturen angebracht:
Bildhauer Hugo Haerdtl (1902) als Schöpfer der Kolossalfiguren der vorderen Flußgruppe Donau und Inn und die beiden auf Delphinen reitenden Knaben,
Josef Tautenhayn als Gestalter der Frauenfiguren der Allegorien der gesetzgebenden und ausübenden Gewalt,
Carl Kundmann (1902) als Künstler für die Figur der Athene und für die Flußgruppe Elbe und Moldau.

Als Hauptfigur des Brunnens war im ursprünglichen Konzept eine monumentale „Austria" auf einem quadratischen Sockel vorgesehen. Um die anderen Kronländer der Monarchie aber nicht zu brüskieren, wurde aus politischen Rücksichten die - ohne Lanze - über 4 m messende Figur der Pallas Athene gewählt. Man wollte und mußte die drohende Brüskierung der anderen Nationen, die sich im Parlament gleiche Hausherrenrechte zubilligen konnten wie die Österreicher, vermeiden und flüchtete in eine optisch passende, aber sonst eher gewaltsame Lösung. Die Göttin der Weisheit hat insbesonders mit den Flußpersonifikationen zu ihren Füssen nichts gemein, sie beziehen sich auf die geplante Figur der „Austria" - sie gehört ikonologisch in den Reigen der Attikafiguren des Parlamentsgebäudes. Die Darstellung der Pallas Athene vor dem Parlament gab charakteristischer Weise dem Volkswitz Nahrung, welcher die Schwäche der Idee zielsicher ausnützte: „Die Weisheit steht draußen und sie kehrt dem Parlament den Rücken zu...".

Trinkwasserwandbrunnen

Auf den Gängen im Parlamentsgebäude befinden sich kleine Trinkwandbrunnen aus Marmor.

32 ❑ 108

Gangbrunnen mit Mädchen und Putten

1, Dorotheergasse 5

Im Hausflur steht in einer flachen Nische ein Marmorbrunnen mit einer kupfernen Schale. Als Brunnenschmuck dient die Darstellung einer jungen Frau, die von bunten Blumengebinden und sechs Putten umgeben ist (Jugendstil-Majolika).

33 ❑ 120

Reste eines Hofbrunnens

1, Elisabethstrasse 15
ident Eschenbachgasse 5

Reste eines Hofbrunnens befinden sich im 1872 erbauten Mietshaus Leopold Löbl. Das noch vorhandene Löwenmaul diente einst als Wasserspender.

34

Hofwandbrunnen

1, Esslinggasse 17

Im 1869 bis 1870 erbauten Doppelhaus Carl Försters (Österreichische Baugesellschaft) steht im Hof der Rest eines Wandbrunnens (siehe auch: 1, Zelinkagasse 14-Hofwandbrunnen Nr 143).

35

Fischbrunnen

1, Fischhof

Ein mit einem einfachen, steinernen Becken versehenes Bassin stand einst im Fischhof, der bereits 1255 urkundlich genannt wird (curia piscinum), wo auf dem hofartig gestalteten Platz Fischhändler seit alters her ihre Ware feilboten, bis der Fischmarkt auf den Hohen Markt verlegt wurde.

Auf einem Stich von Johann August Corvinus nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner (um 1730) ist auf dem von einer Reihe größerer und kleinerer Häuser umgebenen Platz ein Brunnen zu erkennen, der mit Überfallwasser aus der Hernalser Wasserleitung seinerzeit dotiert wurde.

36 ❑ 99

Mosesbrunnen

1, Franziskanerplatz

Im Hof des Hauses „Zum grünen (steinernen) Löwen", (1, Franziskanerplatz 6), befand sich einst ein steinerner Brunnen. 1798 wurde dieser Brunnen auf den neugestalteten Platz vor der Kirche „Zum heiligen Hieronymus" übertragen. Dem Brunnen wurde die im Auftrag der Gemeinde Wien vom Bildhauer Johann Martin Fischer geschaffene Mosesstatue aufgesetzt.
Auf einem Stufensockel befindet sich ein ca. 5 m³ fassendes, achteckiges Becken in schlichter Architektur, aus dem sich ein Vierkantsockel aus Kaiserstein erhebt. An der Ostseite des Sockels ist ein mächtiger, metallener Löwenkopf als Wasserspeier und auf der Westseite ein Metallrelief eingelassen. Das Relief zeigt jene Bibelszene aus dem Alten Testament (Viertes Buch Mose Numeri), nach welcher Moses für das dürstende Volk der Israeliten beim Auszug aus Ägypten in der Wüste Zin (Sinai) mit einem Stab Wasser

aus einem Felsen schlägt. Als Sockelbekrönung erhebt sich die schönbewegte Standfigur des Moses. Bemerkenswert ist die scharf ausgeprägte Charakteristik der Metallplastik (ursprünglich Zinklegierung, Spießglanz, Antimon und Blei) die leicht vorgebeugte Haltung des Kopfes, der Ausdruck des Gesichtes und die Stellung der Hände, sowie auch der Faltenwurf. Der Brunnen ist von acht, mit Eisenketten verbundenen, steinernen Radabweisern umgeben. Anfangs des 19. Jahrhunderts stand dort noch ein Schilderhäuschen, umgeben von vier, an hohen, schwarzgelb gestrichenen Holzpfosten befestigten Öllaternen.

37 ❑ 116

Rebekkabrunnen

1, Franziskanerplatz 1
ident Weihburggasse 17

Bildhauer Adam Rammelmayer schuf Mitte des 19. Jahrhunderts für das ehemalige Palais des Bankiers Ludwig Pereira-Arnstein (1, Weihburggasse 4) einen in maurischen Architekturformen gestalteten Brunnen mit der lebensgroßen Gestalt aus dem Alten Testament - der wasserholenden Rebekka (Gattin Isaaks und Mutter von Esau und Jakob). Vor der auf einem Steinsockel stehenden Figur befindet sich ein steinernes Becken. Ein verzierter und mit einem Tragseil versehener Krug dient als Wasserspender. Die Brunnenfigur wurde nach 1945 im Hausflur des 1698 erbauten Wohnhauses 1, Franziskanerplatz 1 aufgestellt. Die Brunnenfigur Rebekka findet sich auch im Park des Wilhelminenspitales westlich Pavillon 24 (16, Montleartstraße 37).

38 ❑ 111

Taubenbrunnen

1, Franziskanerplatz 6

Im rückwärtigen Teil der Passage des Hauses steht in einer kleinen, achteckigen Vertiefung eine aus Bronze angefertigte, lebensgroße, nackte, weibliche Brunnenfigur (Cynthia, griechische Göttin der Jagd und des Tierreiches), aus deren aufgeschnittenem, mit einem Gitter versehenen Bauch eine Taube fliegt. Der Wiener Maler „Maitre Leherb" (August Leherbauer), der sich immer wieder mit einer sitzenden Taube auf der Schulter in der Öffentlichkeit zeigt, gestaltete 1979 diesen surrealistischen Brunnen.

Inschrift:
Taubenbrunnen von Surrealist Leherb, Bronze.

39

Wiener Trinkbrunnen

1, Franz-Josefs-Kai vor 21

Der in Granit „Baltic braun" vom Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr gestaltete Wiener Trinkbrunnen (Nr 12) wurde in der Parkanlage vor der Zweiganstalt der Bank Austria AG am 28. Oktober 1992 feierlich in Betrieb genommen.

Inschrift:
Den Durstigen in dieser Stadt gewidmet
Wiener Städtische (Emblem der Wiener Wasserwerke und Emblem der Wiener Städtischen Versicherungsanstalt).

Austriabrunnen

1, Freyung - Ecke Renngasse

Im Zusammenhang mit der Errichtung der Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung entstanden großzügige Pläne für mehrere künstlerisch gestaltete Brunnenanlagen auf allen wichtigen Straßen und Plätzen Wiens. Schon 1843 wurde von der Wiener Bürgerschaft Architekt Paul Sprenger ersucht, einen Entwurf für einen Brunnen zu Ehren Kaiser Ferdinand I. auszuarbeiten. Wegen Arbeitsüberlastung empfahl Sprenger sich an den Architekten Eduard van der Nüll zu wenden. Nachdem dessen Entwurfskizzen nicht die Zustimmung fanden, wurden mit dem Münchner Bildhauer Ludwig Schwanthaler Verhandlungen aufgenommen, der sich unter der Voraussetzung bereit erklärte, den Auftrag zu übernehmen, soferne kein Wiener Bildhauer dem Vorhaben beigezogen wird. Am 12. Mai 1844 wurde ein Arbeitsvertrag unterzeichnet. Der Bronzeguß für die Brunnenfiguren wurde in der Königlich-Bayrischen Erzgießerei unter der Leitung von Bildhauer Ferdinand Miller in München ausgeführt. Die Enthüllung des Brunnens fand am 16. Oktober 1846 ohne besondere Feierlichkeit statt.Die Brunnenanlage steigt auf schmaler Basis steil an und weist neugotischen Charakter auf. Das vierpaßförmige, ca. 10 m3 fassende Brunnenbecken aus Mauthausener Granit, schuf Steinmetzmeister Franz Pranter. In der Bassinmitte wurde vom Münchner Steinmetzmeister Alois Betz eine Basis aus zackigem Urgestein geformt, aus dem eine Säule aus Kaiserstein emporstrebt. Diese Säule ist mit stilisierten Eichenbaumstämmen umrankt, deren Laubwerk eine baldachinartige Bekrönung bildet. Auf der Säule steht auf einer breiten Platte die vier Meter hohe Figur der Austria mit wallendem Haar. Sie trägt einen sternebesetzten, kaiserlichen Mantel und einen Schild mit dem habsburgischen Kaiseradler, Lanze und Mauerkrone. Modell für die Figur der Austria soll Wolfgang Goethes Enkelin Alma gewesen sein. Um die Säule gruppiert stehen auf einer geschwungenen Fußplatte, vier allegorische Gestalten, welche die Hauptflüsse der Monarchie symbolisieren. Die Donau hält mit der linken Hand ihr Haar, ihr Blick ist in die Ferne gerichtet als wollte sie den langen Flußlauf verfolgen. Der Po hält Schlüssel in den Händen, ist er doch gleichsam der Pförtner Italiens. Die Elbe will mit ihrem gnomenhaften Gesichtsausdruck auf die sagenumwobene Heimat, die Märchenwelt Rübezahls, aufmerksam machen. Als Weichsel figuriert eine Gestalt mit Bärenfell. Jede der Gestalten ist mit einem Ruder ausgestattet, was auf die Schiffbarkeit der vier Ströme hinweist. Die Gruppierung der Figuren entspricht dem Aufbau eines Tafelaufsatzes, welcher von Schwanthaler für den bayrischen Kronprinzen Maximilian II. hergestellt wurde. Zu Füßen der Bronzefiguren strömt aus vier Mündungen Wasser. Um den von München nach Wien gebrachten Brunnen rankt sich eine sonderbare Erzählung: im Inneren der Austriafigur sollen sich Zigarren befinden, die im Hohlraum versteckt wurden, um sie auf unverfängliche Art als Schmuggelgut zollfrei nach Wien zu bringen - das Brunnendenkmal sei jedoch damals so rasch aufgestellt worden, daß die Schmuggler keine Gelegenheit mehr gefunden haben, die Zigarren aus der Figur wieder herauszuholen. Schwanthaler wurde am 3. November 1847 Ehrenbürger der Stadt Wien. Bei der Abtragung des Brunnens im Zusammenhang mit der Errichtung einer Tiefgarage auf der Freyung (1989) wurden im Sockel des Austriabrunnens zylinderförmige Metallbehälter gefunden, die eine Pergamentrolle (ursprünglich 46 cm x 36 cm) und ein beschriftetes Papierblatt (21 cm x 29,6 cm) enthielten. Abschriften dieser Dokumente mit flankierenden Erläuterungen wurden bei der Wiederaufstellung des Brunnens (1991) in der hohlen Figur der Austria - in einem Metallbehälter vom Restaurator Mag. Josef Ziegler eingeschlossen - deponiert. Bei einer Restaurierung des Brunnens im Jahre 1947 erwies sich diese Überlieferung als falsch: Zigarren fand man keine.Der Wiener Medailleur Konrad Lange schuf eine Gedenkmedaille (Durchmesser 49 mm), mit dem Bild Kaiser Ferdinand I. und der Ansicht des Austriabrunnens.

Inschrift: Unter der Regierung Kaiser Ferdinand I. von Wiener Bürgern errichtet. MDCCCXLVI - gegossen von Ferd. Miller in München zur Zeit des Bürgerministeriums Ritter von Czapka.
(siehe auch: Anhang 1 und 2).

41 ❑ 98

Donaunixen-brunnen (auch Nixen-brunnen)

1, Freyung 2
ident Herrengasse 14

Im Zentrum eines sechseckigen Hofes im glasgedeckten Durchgang von der Freyung zur Herrengasse (Palais Ferstel) - ehemaliges österreich-ungarisches Bankgebäude - steht der Donaunixenbrunnen, der nach einem Entwurf des Architekten Heinrich Ferstel gestaltet ist. Der vom Bildhauer und Erzgießer Anton Dominik Fernkorn ausgeführte Bronzebrunnen wurde 1861 in Bewältigung der unregelmäßigen Baufläche bei denkbar günstiger Raumausnutzung an der Achsenknickung der für das 19. Jahrhundert charakteristischen „Basar"-Passage aufgestellt. Im Marmorbecken (Adneter Rotscheck) mit reich ausschwingendem Rand, tummeln sich drei Nixen um eine Säule, die eine Brunnenschale trägt, an deren Unterseite drei Wasservögel als Speier dienen. Oberhalb dieser Schale stehen auf einem Postament drei männliche Gestalten mit Buch, Werkzeug und Fischernetz als Beigabe. Sie stellen die Berufe eines Kaufmannes, eines Schiffbauers und eines Fischers dar. Die Donaunixe, als Bekrönung der Säule, hält in der rechten Hand einen Fisch. In diesem Gebäude, das allgemein Palais Ferstel genannt wird (Ferstel war aber niemals Besitzer oder Bewohner dieses Hauses), befand sich das legendäre Cafe Central, ein Kristallisationspunkt geistigen Lebens und Treffpunkt von Literaten.

42 ❑ 106

Wandbrunnen mit Vase

1, Freyung 3

In der südöstlichen Ecke des Hofes des nach einem Entwurf von Architekt Domenico Marinelli um 1690 bis 1702 erbauten ehemaligen Palais Harrach, steht ein barocker, mit einer Vase bekrönter Wandbrunnen, der von einem schmiedeeisernen Gitter am Brunnenbecken umfangen ist; im Jahre 1995 wurde dieser Brunnen im Zuge der Restaurierung und Revitalisierung des Gebäudes - neben Geschäftslokalen ist dort das Art Center des Kunsthistorischen Museums untergebracht - einer gründlichen Sanierung unterzogen.

43 ❑ 107

Wandbrunnen mit Rollwerk-Maskaron

1, Freyung 4

Im ersten Hof des von Architekt Johann Lukas von Hildebrandt 1713 bis 1716 errichteten barocken Palais Kinsky, befindet sich ein Wandbrunnen. Oberhalb eines einfachen, eckigen, mit einem Abstellgitter versehenen, steinernen Brunnenbecken, ist ein großer, wasserspeiender Rollwerk-Maskaron an der Hofwand angebracht.

44

Römischer Brunnen

1, Freyung im Bereich 3 und 4

Bei den Aushubarbeiten für die 1985 bis 1989 unter der Freyung errichteten Tiefgarage, wurde im Bereich vor dem Palais Harrach (1, Freyung 3) und dem Palais Kinsky (1, Freyung 4) ein römischer Brunnen mit einer relativ breiten Ablaufrinne entdeckt, die auf eine beträchtliche Schüttung des Brunnens schließen läßt.

45 ❑ 99

Brunnen im Schottenstift

1, Freyung 6
ident Schottengasse 2, Helferstorferstraße 2

Heinrich-Jasomirgott-Brunnen (auch Heinrichsbrunnen)

Im ersten Hof der „Benediktinerabtei unserer lieben Frau zu den Schotten in Wien" (Schottenstift), erhebt sich aus einem rechteckigen Steinbecken mit geschwungenem Rand eine runde, gegliederte Säule, die eine Brunnenschale trägt, in deren Mitte auf einem Postament mit vier wasserspeienden Fischen das steinerne, ehemals vergoldete Standbild Herzog Heinrich II. Jasomirgott in voller Rüstung, steht. In der rechten Hand trägt der Babenbergerherzog das Modell der Stiftskirche (aus Metall), mit der linken Hand stützt er sich auf einen Wappenschild. Die Steinfigur des Herzogs wurde 1652 vom Bildhauer Johann Sebastian Wagner gestaltet. Der Abt des Schottenstiftes, Prälat Peter Heister, stiftete aus Anlaß der Erschließung einer Quelle auf dem Pfarrgrund von St. Ulrich (7, Pfarrkirche St. Ulrich - Maria Trost), der den „Schotten" gehörte, den Brunnen. Im Jahre 1651 wurde vom Pfarrhof in St. Ulrich eine Wasserleitung in die Burg gebaut. Auf kaiserlichen Befehl mußte ein Pumpbrunnen errichtet und die Rohrleitung von der Burg auch in den Schottenhof hergestellt werden. 1997/1998 wurde der Brunnen restauriert.

Dreistufiger Zierbrunnen

Im zweiten Hof des Schottenstiftes steht ein steinerner, dreistufiger Zierbrunnen in einem achteckigen Becken. Ein viereckiger Sockel, mit Kopfmasken als Speier, trägt eine Schale, aus deren Mitte eine runde Säule ragt, der eine kleinere Schale aufgesetzt ist. An der Unterseite dieser Schale fließt aus Tiermasken Wasser. Oberhalb der Schale sind zur Bekrönung noch vier Fischspeier angebracht. Der Brunnen wurde nach Plänen des Architekten Franz Neumann, vermutlich von Architekt Ludwig Zettl, anläßlich des Baues neuer Wohntrakte in der Helferstorferstraße, statt der in der Mitte des Hofes gelegenen hölzernen Hütten errichtet und am 1. Mai 1874 übergeben.

Konventhof-Zierbrunnen

Im Konventhof des Schottenstiftes steht über einem Wasserbecken eine kleine Felsszenerie mit einem Wasserspeier. Ein Doppelwappen und ornamentaler Schmuck krönen diesen steinernen Zierbrunnen.

46

Zierbrunnen

1, Friedrich-Schmidt-Platz
nächst Lichtenfelsgasse

Im Durchgang der kleinen Parkanlage am Friedrich-Schmidt-Platz, von der Landesgerichtsstraße zum Eingang an der Rückfront des Neuen Wiener Rathauses in der Rathausstraße, liegt auf Kieselsteinen gelagert, ein grobbehauerner Kalksteinblock. Aus zwei kleinen Auslässen an der Oberseite rieselt Wasser.

47

Hofbrunnen „Römerin“

1, Gonzagagasse 9
ident Rudolfsplatz 14

Im Hof des Wohn- und Geschäftshauses Franz Schmitt (erbaut 1863) befand sich einst ein Terrakotta-Brunnen mit einer Frauenfigur. Im Werksverzeichnis der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft ist dieser Brunnen als Variante von Nr. 1982 „Römerin“ (siehe auch Hofbrunnen im Hause 1, Rathausstraße 21, und 1, Hansenstraße 4-Brunnen Nr 109 bzw. 54) vermerkt.
Der Löwenkopfwasserspender war aus Zinkblech und das Becken aus hartem, dichten Wöllersdorfer Algenkalk hergestellt.

48 ❑ 114

Wandbrunnen „Quelle“

1, Gonzagagasse 11
ident Werdertorgasse 8

In einer Nische im Hof des Wohn- und Geschäftshauses Franz Schmitt steht ein von der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft hergestellter Wandbrunnen mit der Bezeichnung „Quelle“. Auf einem hohen Sockel , auf welchem ein metallener Löwenkopf als Wasserspeier angebracht ist, steht eine weibliche Figur, die in der rechten Hand eine Amphore trägt. Das mit einem Abstellgitter versehene Brunnenbecken besteht aus Algenkalk.

49 ❑ 94/122

Brunnen am Graben

1, Graben

Florianbrunnen-Löwenbrunnen

Seit 1455 verzeichnen die städtischen Kammeramtsrechnungen Ausgaben für in Kupfer und Messing ausgeführte Wasserrohre, sowie für ein steinernes Brunnenhaus für einen damals entweder neu errichteten oder erneuerten Brunnen am Graben, dessen Wasser von Gärten der Hofburg hergeleitet wurde. Der Brunnen war von einer Bildsäule des heiligen Florian bekrönt.
Eine Eintragung vom Jahre 1456 gibt Aufschluß über Kosten für die Ausgestaltung des Brunnens. Wörtlich wird ein „Maister Hanns (Puchsbaum?) Steinmess umb sant Florianspild, das oben im prunn stet, das er auf sein Kosten und Zerung gemacht hat ...“ erwähnt. Die Figur des heiligen Florian läßt den eigentlichen Zweck des Brunnens als Wasserspender für Löschzwecke erkennen: sein Wasser sollte für Löschzwecke jederzeit verfügbar sein. Die am 8. Juli 1458 erlassene neue Feuerordnung bestimmte, daß sich hier am Graben alle jene Bürger und Handwerker einzufinden haben, die im „Widmerviertel“ - eines der vier Wiener Stadtviertel - seßhaft sind. Als Wasserspeier dienten vier vom Schmiedemeister Augustin Ratsmid in Bronze gegossene Löwenköpfe („vir leben-kopphen“), die dem Brunnen im Volksmund die Bezeichnung „Löwenbrunnen“ einbrachten.
Der Brunnen stand an der Westseite des Grabens beim Kohlmarkt vor dem Haus „Zum goldenen Hirschen“. Im „Lobspruch“ auf die Stadt Wien des Schulmeisters am Schottenstift, Wolfgang Schmelzl, finden sich über dem Grabenbrunnen folgende Verse:

Ich gieng von dann, kham an den Graben,
Wo Fleyschhacker ir flaysch fayl habn.
Ein rörkast znechst bey in stet,
Auß dem trefflich gut wasser geht.

(siche auch: Brunnen am Hof - Brunnen Nr 4)

Jupiterbrunnen - Grabenbrunnen

1561 dürfte ein zweiter Röhrenbrunnen am Graben nächst dem Stock-im-Eisen-Platz beim Haus „Zum schwarzen Elefanten" bzw. später „Zur goldenen Krone" errichtet worden sein. Der Oberkämmerer vermerkte damals, daß im Einvernehmen mit dem Kaiser „das aussflussend Wasser beym alten Karnerthor Gemeiner Stadt aller genedigst übergeben" wurde und man sich entschlossen habe „dasselbig Wasser vunder der Erden halben tail auf den Graben an dem Fleischmarkt zu führen und am neuen markt auch ein steinern Char errichten zu lassen."
Für Arbeiten des Bildhauers Domenico Gianelli an den beiden Röhrbrunnen liegen Belege aus 1614 vor. In einer Oberkammeramtsrechnung aus 1648 wird eine Zahlung an den Steinmetz Hieronymus Premb zu Handen des Baumeisters Carlo Martino Carlone verzeichnet. 1651 erwähnt eine Oberkammeramtsrechnung eine Zahlung für den Bildhauer Jacob Peckh; „auf dem ayrmarkht am Graben new aufgesetzt und verferttigten Röhrbrunnen".
Am westlichen Brunnen beim Haus „Zum goldenen Hirschen" befand sich die Figur des römischen Gottes Jupiter, der östliche Brunnen beim Haus „Zum schwarzen Elefanten" trug einen mit einer gotischen Fiale vergleichbaren Aufbau. Als Kaiser Leopold I. im Oktober 1679 die Errichtung einer Dreifaltigkeitssäule (Pestsäule) zwischen den beiden Grabenbrunnen zur Abwendung der Pest gelobte, schien dem Statthalter Ernst Rüdiger Graf Starhemberg die Jupiterfigur auf einem städtischen Monument unpassend und es konnte nur noch eine Frage der Zeit sein, daß der antike Gott der heiligen Dreifaltigkeit weichen mußte. Ein Brief vom 26. November 1679 an den in Prag weilenden Kaiser Leopold I. weist wie folgt auf diese Ungereimtheit hin: „daß die aufgerichtete andechtige Säulen, auf der Graben, zwischen denen beeden Brünnen allda, undt auf einen brünen die Bildnis Jovis, auf den anderen Brun aber ein andere Steinerne weltliche bildnis stehet, welches meiner gehorsamen erachtens etwas ungereimts".
Um die beiden Brunnen mit dem „Werke der Frömmigkeit" in Einklang zu bringen, wurden sie mit den „Bildnussen des hlg. Josephi und hlg. Leopoldi gezührt, damit Gott der allmächtige durch diese hochwertigen landespatronen vorbitt die stadt Wienn von gegenwertig und könftigen übel gnediglich beschuzen wolle". Mit der Gestaltung der beiden Standbilder wurde der Bildhauer Johann Frühwirth beauftragt. Die anscheinend aus Holz gefertigten Heiligenfiguren wurden 1680 aufgestellt und standen auf großen Kugeln auf der Spitze von Pyramiden. Aus einer vom Jahre 1705 stammenden zeitgenössischen Beschreibung geht hervor, daß die Becken der beiden Grabenbrunnen - die Brunnenfiguren waren bereits in Stein ausgeführt - von hohen, kunstvoll geschmiedeten Gittern eingefaßt waren, die vom Stadtschlosser Jakob Degez bereits 1653 angefertigt worden waren. Eines der beiden Gitter wurde vom Hofmaler Stephan Simpeckh vergoldet. Der Leopoldsbrunnen hatte eine, mit Engelsköpfen gezierte, muschelartige Schale, in die das Wasser aus vier Delphinen floß, die unterhalb der Brunnenfigur angebracht waren. Der heilige Leopold in Rüstung und Herzogshut trug in der rechten Hand das Modell der Klosterneuburger Stiftskirche und in der linken Hand eine Fahne. Über der Schale des Josefsbrunnen befanden sich weiterhin vier kleine Löwen. Die Figur des heiligen Josef hielt in der rechten Hand eine Lilie und in der linken Hand ein Herz. 1730 wurde über Anordnung Kaiser Karl VI. erwogen, durch Lorenzo Mattielli neue Brunnenfiguren anfertigen zu lassen, doch kam man 1733 - nach Anfertigung von Modellen - von diesem Plan wieder ab. Bei den danach vorgenommenen Veränderungen an den beiden Grabenbrunnen wurden die Bassins und Postamente erneuert, die Gitter wurden entfernt. Für Ausbesserungs- und Abänderungsarbeiten an den beiden Grabenbrunnen wird in der Oberkammeramtsrechnung aus 1733 eine Abschlagszahlung an den Bildhauer Lorenzo Mattielli ausgewiesen. Grabenansichten aus dem Jahre 1740 bzw. 1781 zeigen die beiden Brunnen ohne Gittereinfassungen. Aus einem Bericht der Niederösterreichischen Regierung vom 11. Oktober 1803 geht hervor, daß die Statuen Frühwirts auf den Brunnen verwittert und schlecht geworden

seien, daher abgetragen und durch neue ersetzt werden müßten. Bildhauer Johann Martin Fischer wurde hierauf beauftragt, zur Herstellung einer schönen Gleichförmigkeit" neue Bassins und neue Figuren zu fertigen, wobei über Vorschlag des Direktors der Akademie der bildenden Künste Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg die beiden jüdischen Könige David und Salomon dargestellt werden sollten, was aber von Kaiser Franz II. abgelehnt wurde, hauptsächlich, weil die bisherigen Statuen „von einem Gelübte und zwar eines Landesfürsten und glorreichen Vorfahren aus dem hohen Erzhause herrühren." So blieb es bei der Darstellung der beiden Heiligen „Leopold" und „Josef".
Die Enthüllung des neuen Josefs- und des Leopoldsbrunnens fand am 8. Dezember 1804 statt.

Festgerüst mit Weinbrunnen

An der Front des Hauses „Zum goldenen Hirschen" am Graben (etwa im Bereiche der Häuser Graben Nr. 17 und 21) wurden immer wieder Gerüste zu den am Graben stattfindenden Erbhuldigungsfeierlichkeiten aufgestellt. Aus dem Brunnen im Festgerüst floß angeblich Wein (vergleiche auch Freudentempel 1, Am Hof-Brunnen Nr 5).
Ein Kupferstich aus 1705 zeigt eine solche Festarchitektur, wie sie z.B. beim Erbhuldigungszug für Kaiser Joseph I. bestand.

Josefsbrunnen

Das steinerne Becken des Josefsbrunnen westlich der Dreifaltigkeitssäule (Pestsäule) befindet sich auf einem Stufensockel. Die Bleifigur des Nährvaters Christi steht auf einem Vierkantsockel. Mit einem Stab in der rechten Hand beugt sich Josef zu einem Knaben (Engel), der ein aufgerolltes Blatt - mit der Darstellung der Abstammung vom Hause David - zeigt. Über den einzelnen Namen befinden sich fünfzackige Kronen. Zwei Metallreliefs am Sockel stellen den Traum Josefs (Verkündigungsszene) bzw. die Flucht der heiligen Familie nach Ägypten dar. An den beiden anderen Seiten des Postamentes sind Löwenköpfe als Wasserspeier angebracht.

Leopoldsbrunnen

Die gleichgestaltete Brunnenanlage östlich der Dreifaltigkeitssäule (Pestsäule) zeigt die Bleifigur des Babenberger Markgrafen Leopold III. „Der Heilige", mit einer Fahne in der linken Hand. Vor ihm ein Knabe (Engel), der eine Planrolle mit dem Aufriß der Stiftskirche zu Klosterneuburg zeigt. Die Metallreliefs am Sockel zeigen die Auffindung des Schleiers der heiligen Agnes und die Gründung von Klosterneuburg. Zwei Löwenköpfe dienen als Wasserspeier. 1974 wurde der Leopoldsbrunnen auf die Dauer der Bauarbeiten für die Untergrundbahn im Bereich des Haltestellenbauwerkes Stephansplatz (U1 und U3) abgetragen, restauriert und nach Beendigung des U-Bahn-Baues am selben Ort wieder aufgestellt.

50

Hofbrunnen (auch Delphinbrunnen)

1, Graben 21

Im 1835 bis 1838 im neoklassizistischen Stil erbauten Verwaltungsgebäude der vom Pfarrer bei St. Leopold, Johann Baptist Weber, 1819 gegründeten „Die Erste Österreichische Sparcasse-Bank-Aktiengesellschaft" stand ein 1852 aufgestellter Brunnen mit einem antikisierenden Kopf.
Der Brunnen wurde 1970 in den stilgerecht restaurierten Kassensaal der Zweiganstalt 18, Gersthofer Straße 143 (Maria-Theresien-Schlössel) übertragen.

51 ❑ 119

Wandbrunnen mit Wappen

1, Grashofgasse 3
ident Schönlaterngasse 5

Ein kleiner Wandbrunnen mit dem Wappen des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz (Niederösterreich) erinnert an Abt Clemens Schäffer, der den Heiligenkreuzer Hof zwischen 1659 und 1676 großzügig umgestalten bzw. erneuern ließ. Neben dem Stiftswappen und dem Monogramm des Abtes (ACSH) ist die Jahreszahl 1670 in Stein gehauen.

Oberhalb des Brunnens steht in einer Nische eine steinerne Figur des heiligen Bernhard von Cleirvaux.

52

Wandbrunnen

1, Grünangergasse 1
ident Kumpfgasse 2, Schulerstrasse 16

Der Neuberger Hof kam 1327 als Geschenk Herzogs Albrecht II. von Österreich und Herzogs Otto in den Besitz des Zisterzienserklosters Neuberg an der Mürz (Steiermark). Im Hof des heute in Privatbesitz befindlichen Gebäudes befindet sich ein kleiner steinerner Wandbrunnen.

53

Bassena

1, Grünangergasse 8

Eine gußeiserne „Bassena" ist an der Hofwand angebracht. Derartige Wasserleitungsauslässe mit Becken befanden sich auf dem Gang eines Stockwerkes, im allgemeinen in Wohnhäusern, die vor dem Ersten Weltkrieg erbaut wurden („Bassenawohnungen" als halbamtlicher Begriff für Substandardwohnungen der Gründerzeit). Wenn die Hausfrauen beim Wasserholen zusammentrafen und dort oft langdauernde Gespräche führten, sprach man vom „Bassenatratsch".

54 ❑ 113

Hofbrunnen „Römerin"

1, Hansenstrasse 4
ident Schmerlingplatz 8-9, Bellariastrasse 6

Im Hof des 1869 bis 1871 erbauten ehemaligen Büro - und Wohnhauses der Guggenbacher Papierfabrik Ges mbH - derzeit sind in diesem Haus Dienststellen des Oberlandesgerichtes Wien sowie der Bundesbaudirektion (BBD) untergebracht - steht auf einem hohen Sockel aus Margaretener Sandstein ein Terrakottabrunnen mit einer 176 cm großen und 96 kg schweren Frauenfigur.
Im Keramik-Werksverzeichnis der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft ist dieser Brunnen als Nr. 1892 „Römerin" eingetragen. Das auf einem eckigen Stufensockel ruhende Brunnenbecken besteht aus Wöllersdorfer Algenkalk.
Ein im architektonisch gestalteten Sockel angebrachter Löwenkopf dient als Wasserspeier.

Eine gleichartig gestaltete Brunnenfigur schmückt den Hofbrunnen im Hause 1, Rathausstraße 21 bzw. stand einst eine solche Figur im Hof des Hauses 1, Gonzagagasse 9. (siehe auch: Hofbrunnen Nr 109 bzw. Nr 47).

55

Zwei Hofbrunnen

1, Hegelgasse 6
ident Himmelpfortgasse 26

Zwei gleichartig gestaltete einfache Hofbrunnen mit kleinen steinernen Wasserbecken aus Leitha-Algenkalk stehen im 1873 bis 1874 erbauten Wohnhaus der Wiener Betriebs- und Baugesellschaft mbH.

56 ❑ 120

Reste eines Hofbrunnens

1, Helferstorferstrasse 6
ident Rockhgasse 1

Im Hof des 1878 bis 1879 erbauten sechsgeschossigen Wohnhauses Bernhard Bächer befinden sich Reste eines Brunnens.

57 ❑ 100

Gitterbrunnen (auch Alter Landhausbrunnen)

1, Herrengasse 9

Im Hof des 1689 umgestalteten ehemaligen Palais Mollard-Clary - von 1923 bis 1996 war dort das Niederösterreichische Landesmuseum untergebracht - steht in einer flachen Nische der aus dem benachbarten Niederösterreichischen Landhaus (1, Herrengasse 11 ident Minoritenplatz 8), 1950 übertragene, mit einem prachtvollen Schmiedeeisengitter überkuppelte, alte Landhausbrunnen.
Die drei Einfassungsplatten - der Gitterbrunnen stand immer schon an der Wand - zeigen jede eine andere Musterung. Die geschmiedeten Stäbe werden durch getriebene und ziselierte Blätter ergänzt, und bilden ein spitzenartiges Gitterwerk. Ebenso reich geschmückt ist die von der Hofwand gelöste, vierteilige Brunnenhaube. Über dem mittleren Gitter befindet sich die Datierung 1570. Auf dem Pfeiler rechts des Laubenbrunnens befindet sich im Kapitell das Haupt der von schrecklichem Unglück gezeichneten Medusa (nach der griechischen Sage eine der drei weiblichen geflügelten Schreckgestalten - Gorgonen) mit dem bannenden Blick als Hüterin der Wasserstelle.

58 ❑ 106

Brunnen im Niederösterreichischen Landhaus

1, Herrengasse 13
ident Minoritenplatz 8

Danubiusbrunnen (auch Isterbrunnen)

Im Hof des Niederösterreichischen Landhauses - einem spätklassizistischen Bau - steht in der Achse des Renaissanceportals ein geschwungenes Rechteckbecken. Auf einem mit Schilf gezierten Sockel, stützt sich der liegende Flußgott Danubius auf einen Delphin und hält, zusammen mit einem Putto, einen Krug als Wasserspeier.
Die steinerne Brunnengruppe - ein Werk des Bildhauers und Malers Joseph Klieber - wurde am 8. Oktober 1846, nach Abschluß der Ausbauarbeiten am Landhausgebäude enthüllt. Die Benennung Isterbrunnen, spielt auf die Bezeichnung des Unterlaufes der Donau bei den Griechen an.

Wandzierbrunnen

An der Ostseite im Hof des Niederösterreichischen Landhauses befindet sich ein geschwungenes steinernes Rechteckbecken. Ehemals dienten zwei Fische über einer Muschel als Wasserspeier.

59 ❑ 102

Brunnen im Finanzministerium

1, Himmelpfortgasse 8

Wandzierbrunnen mit Delphin und Putten

Im Hof des ehemaligen Stadtpalais (Winterpalais) des Prinzen Eugen von Savoyen (erbaut 1694 bis 1724 von Bildhauer Johann Bernhard Fischer von Erlach bzw. Johann Lukas von Hildebrandt) - seit 1848 Sitz des Bundesministeriums für Finanzen- steht in einer Nische ein vermutlich von Stukkateur Santino Bussi um 1730 hergestellter Wandzierbrunnen. Über einem ovalen Becken, das an der Vorderseite mit einem geschwungenen, niedrigen Eisengitter umgeben ist, befinden sich zwischen stilisierten Akanthusblättern zwei Putten und eine Delphinfratze als Wasserspeier.

Wandbrunnen „Fischmaul“

In der Hauseinfahrt (links), gegenüber dem von Santino Bussi gestalteten, mit mehreren Atlantenfiguren geschmückten Stiegenhaus, befindet sich ein kleiner Brunnen. Ein Fischmaul über dem steinernen, dreieckig gestalteten Becken dient als Wasserspeier.

Brunnenfigur „Herakles“

In einer muschelförmig ausgestalteten von zwei spielenden Putten bekrönten Nische steht die kräftig gestaltete Brunnenfigur des griechischen Sagenheldes und Halbgottes Herakles (lat. Herkules), die dem Venezianer Bildhauer Giovanni Giuliani zugeschrieben wird.

60 ❑ 106

Brunnenkranz

1, Himmelpfortgasse 9

Im Hof steht ein aus dem 17. Jahrhundert stammender, zylinderförmig gestalteter Brunnenkranz aus Marmor.
An diesem Ort stand einst das Pförtnergebäude des Himmelpfortklosters (Kloster St. Agnes zur Himmelpforte).

61 ❑ 108

Wandbrunnen

1, Himmelpfortgasse 11

Im Hausflur des im 17. Jahrhundert mit einem bemerkenswerten Renaissanceportal erbauten Bürgerhauses steht auf einem Steinsockel die in einem profilierten Stuckrahmen eingepaßte, eiserne Brunnenschale auf einem zylinderförmigen Stumpf.

62 ❑ 107

Hofbrunnen

1, Himmelpfortgasse 13

Im Hof des vor 1724 erbauten Palais Erdödy-Fürstenberg befindet sich ein steinerner Wandbrunnen; das viereckige Wasserbecken ist mit einem eisernen Abstellgitter versehen.

63 ❑ 110/119

Brunnen in einem Giebelhaus (17. Jh.)

1, Himmelpfortgasse 15

Löwenkopfwasserspeier - Brunnenschacht - Brunnenschale

Das aus dem 17. Jhdt. stammende Giebelhaus mit spätbarocker Fassade und einem Renaissanceportal beherbergt drei Brunnenanlagen: im Vestibül einen steinernen Wandbrunnen mit einem Löwenkopf als Wasserspeier; in einer Nische im Hausflur einen mit Ziegel und Steinen ausgelegten tiefen Brunnenschacht und im Hof eine kleine, muschelförmig gestaltete Brunnenschale aus Marmor mit einem Fischmaulwasserspeier.

64 ❑ 93/121

Brunnen am Hohen Markt

1, Hoher Markt

Schöpfbrunnen („Rörprunn")

Schon 1440 ist auf dem Platz am Hohen Markt ein öffentlicher Brunnen, der hauptsächlich den Fischverkäufern diente, erwähnt. Eine Oberkammeramtsrechnung des Jahres 1565 belegt Ausgaben u.a. für einen „rörprunn": „Item als der neue rorprunn am Hohenmarkt sambt dem neuen kor gar gefertigt, Got sei lob, ehr und preis amen, ist dem Dominicus Moir, wallischer stainmetzen, so denselben prunnen mit allem stainwerch zuegericht und versehen, uber die zuvor empfangen 90 fl... noch 200 Pfund Pfennig bezahlt worden." Das „steinwerch" auf dem Brunnen wurde vom Maler Daniel Meldemann mit dem „pluemberch" geschmückt.

Nach dem großen Stadtbrand von 1525 wurde auf Anordnung Erzherzogs Ferdinand, dem späteren Kaiser Ferdinand I. mit dem Bau der Hernalser Wasserleitung begonnen. Den Endpunkt dieser Leitung bildete ein Auslaufbrunnen, der seit 1681 „Schöpfbrunn auf dem Hohen Markt" genannt wurde.

Fischbrunnenhaus

Am Hohen Markt - einem der ältesten Plätze Wiens - befand sich das bereits 1475 grundbücherlich aufscheinende, einstöckige, im Eigentum der Stadt Wien stehende Fischbrunnenhaus mit einem Pumpbrunnen und einem großen Wasserbehälter.
Wie aus einer Oberkammeramtsrechnung aus dem Jahre 1499 hervorgeht, erhielt Jörg Wiltperger (maister Jorgen), Maler und Maurer, vom Stadtkämmerer zur künstlerischen Ausschmückung und Verzierung dieses Brunnens 6 Pfund „umb das Mariapild auch umb die schilt und wappn zu malen an den vischprunn am Hochenmarkt".
Der Fischbrunnen war von einem Gebäude umwölbt; in einem platzseitig durch Arkaden geöffneten Zubau befand sich der Brunnen und im 1. Stock war die Kanzlei des Trögelamtes - aus dessen Erträgnissen der Brunnen erhalten wurde - untergebracht.
Das Fischbrunnenhaus war teilweise mit einer Einfriedung umfangen und es gab dort fünf Lindenbäume, wie der Schulmeister und Dichter Wolfgang Schmeltzl in seinem 1548 verfaßten Lobspruch auf die Stadt Wien erwähnt und dies auch im Vogelschaubild des Kupferstechers Jakob Hoefnagel (1609) ersichtlich ist. 1710 wurde das Fischbrunnenhaus abgebrochen und von der Gemeinde Wien durch ein dreistöckiges, allseits freistehendes Gebäude ersetzt. In diesem „großen Brunnenhaus" war auch eine Wachstube für die „Tag- und Nachtwache" untergebracht.
1901 verkaufte die Gemeinde Wien das Fischbrunnenhaus an Andreas Freiherr von Fellner, der es abreißen ließ, um ein Palais (1, Hoher Markt 8) errichten zu lassen, das 1810 von Bankier Simon Georg Sina erworben wurde.
1945 brannte dieses Palais völlig aus. In den Ruinen am Hohen Markt wurde im Nachkriegs-Wien der weltberühmte Film „Der Dritte Mann" gedreht.

Spruchschild:
Am Hause 1, Hoher Markt 11 befand sich seinerzeit die Bierschank „Zur Wildgans". Oberhalb des Lokales ließ nach 1772 der Bierleutgeb Jakob Wildgans (ein Vorfahre des Dichters Anton Wildgans) ein Spruchschild als Hinweis auf den am Hohen Markt stehenden Auslaufbrunnen folgenden Inhalts anbringen:

„Lieber Gast komm schnell zu mir, hast du Geld, so schenk ich Bier, hast du keins, so mußt du laufen, dort beim Brunnen Wasser saufen."

Vermählungsbrunnen (auch Josefsbrunnen)

Die Entstehung dieses Brunnendenkmals am Hohen Markt ist einem 1702 von Kaiser Leopold I. gegebenem Gelübde zu verdanken: Nach siegreicher und glücklicher Heimkehr seines erstgeborenen Sohnes Joseph (der spätere Kaiser Joseph I.) aus den Spanischen Erbfolgekriegen, soll eine Danksäule zu Ehren des heiligen Josefs errichtet werden. Nach glücklicher Rückkehr von der Belagerung der pfälzischen Festung Landau, begannen die Arbeiten für ein monumentales Votivdenkmal aus Holz, nach einem Entwurf des Hofarchitekten Johann Bernhard Fischer von Erlach.
Diese hölzerne aus sechs Säulen gebildete Baldachinenarchitektur wurde zwischen dem Röhrenbrunnen und dem Fischbrunnenhaus aufgestellt und beherbergte die Figurengruppe Maria und Josef mit dem Hohepriester (Vermählungsszene). Auf dem Piedestal rechts, befand sich die Figur der Demut, links die der Reinheit.
Am 19. März 1706 war dieser hölzerne Tempel, anstelle des dafür beseitigten Galgens und Prangers, vollendet. 1725 ließ Kaiser Karl VI. die „durch die Länge der Zeit, Wind und Wetter verfaulte Darstellung des Tempels von Jerusalem" abtragen und an

Stelle des demolierten Röhrenbrunnens nach Zeichnungen des Bildhauers Joseph Emanuel Fischer von Erlach aus weißem Marmor und Bronze den Josefsbrunnen neu gestalten. Die Säulen wurden auf vier reduziert. Der mächtige Wolkenaufsatz wurde von einem leichteren, durchbrochenen Bronzebaldachin ersetzt, der vom Erzgießer Johann Duval ausgeführt wurde. An beiden Seiten des Brunnendenkmales kamen Springbrunnen. Der barocke Baldachin wurde durch Palmwedel überhöht und von der Heiligen Dreifaltigkeit im vergoldeten Strahlenkranz bekrönt. Die hohen korinthischen Säulen ruhen auf einem kolossalen Rundsockel, der von vier kräftigen Voluten flankiert wird, auf denen Engelsfiguren und Bronzevasen mit grünen Glasfüllungen stehen. Zwischen den Säulen erheben sich auf einem Sockelaufbau, die vom Bildhauer Antonio Corradini geschaffenen, überlebensgroßen Marmorfiguren, mit der Darstellung der Vermählungsszene: Maria und Josef befinden sich in der vorderen Ebene, der Hohepriester steht erhöht in feierlicher Haltung dahinter. Die zwischen den Voluten an der Ost- und Westseite angebrachten marmornen Rundbecken mit Springbrunnen (ca. je 5 m^3 Inhalt) wurden vom Bildhauer Lorenzo Mattielli gestaltet. An der Nord- und Südseite des Vermählungsbrunnens befinden sich zwischen den Voluten Steinbalustraden. Am Rundsockel zwischen den Voluten sind drei Flachreliefs mit biblischen Szenen angebracht: Christi Geburt, Anbetung der Hirten (westlich), Darbringung im Tempel (nördlich) und Anbetung der Könige (östlich), diese Reliefs sind von Putten, Wolken und Rosenschmuck umgeben. An der südlichen Seite des Vermählungsbrunnens, der ca. 30 m^2 Bodenfläche einnimmt und zutreffender auch als Josefsbrunnen bezeichnet wird, erinnert ein vergoldetes Wappen an Kaiser Karl VI. als Bauherrn.

Inschrift:
DIVO - IOSEPHO - E - DAVIDICA - STIRPE - DEIPARAE - VIRGINIS - VIRO-CHRISTI - SERVATORIS - NUTRITIO - PRAESENTISSIMO - AUSTRIAE - PATRONO - NUNCUPATUM - LEOPOLDO - & - IOSEPHO - AUGG. - VOTUM - CAROLUS - VI - ROM - IMP - ET - HISPAN - REX - A - PATRE - AC - FRATRE - ADUMBRATUM - OPUS - AERE - AC - MARMORE - DE - INTEGRO - EXTRUENS - M - L - CURA.SUPREM.AEDIF.CAES. PRAEF.GUNDAC.COM.AB.ALTHANN AN.1732.

Übersetzung:
Dem heiligen Josef aus Davids Stamme, dem Manne der jungfräulichen Gottesgebärerin, dem Nährvater des Erlösers Christi, dem stets gegenwärtigen Schutzpatrone Österreichs, errichtete zufolge eines von den Kaisern Leopold und Josef getanen Gelübdes Karl VI., römischer Kaiser und König von Spanien, dies Monument, indem er das von Vater und Bruder entworfene Werk gänzlich neu aus Erz und Marmor aufführte. Unter der Oberaufsicht des kaiserlichen Hofbaudirektors Gundacker Grafen von Althan errichtet im Jahre 1732.

Die Grundsteinlegung erfolgte am 14. August 1729, die feierliche Einweihung des Vermählungsbrunnens wurde von Kardinal Fürsterzbischof Graf Sigismund Kollonitsch am 14. April 1732 vorgenommen. Nach Beschädigung im Zweiten Weltkrieg, wurde der Vermählungsbrunnen mit einem Kostenaufwand von rund 4,5 Mill. Schilling wieder hergestellt.
Eine zinnerne Medaille mit 56 mm Durchmesser von Philipp Christoph Becker von Beckersfeld und Matthäus Donner zeigt auf der Vorderseite das Bildnis Kaiser Leopold I. und auf der Rückseite den Säulenbrunnen.

Wiener Trinkbrunnen (Nr 2)

Am 18. Oktober 1990 wurde auf dem Gehsteig vor dem Hause 1, Hoher Markt 4 der vom Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr aus Rosa Brasil-Marmor gestaltete Wiener Trinkbrunnen (Nr 2) feierlich in Betrieb genommen. Die Herstellungskosten beliefen sich auf über 550.000 Schilling.

Inschrift:
Den Durstigen dieser Stadt gewidmet von Architekt Prof. Hannes Lintl, 1990 (Emblem der Wiener Wasserwerke).

65

Wandbrunnen mit spielenden Amoretten

1, Hoher Markt 1

Im ehemaligen, 1796 erbauten Stadtpalais des Bankiers, Fabrikanten und Eisenhüttenbesitzers Nathan Adam Arnstein, das im April 1945 nach Bombenschaden völlig ausbrannte und seinerzeit „der größte und gewissermaßen der einzige gesellschaftliche Sammelpunkt aller hier ankommenden Fremden" gewesen ist, befand sich im Hof ein Wandbrunnen mit drei spielenden Amoretten, die ein Wasserfaß umringten.

66 ❑ 105

Brunnen in der Hofburg

1, In der Burg

Schweizerhofbrunnen

Der Schweizerhofbrunnen befindet sich im ältesten (gotischen) Teil der Wiener Hofburg. Links vom inneren Durchgang des 1550 bis 1553 erbauten Renaissance-Schweizertores steht in einer Bogennische (Laube), wie diese vormals den ganzen Schweizerhof umgaben, ein rechteckiges, steinernes Bassin, dessen vordere Wandung den kaiserlichen Adler von 1552 trägt - die einzige Erinnerung an Kaiser Karl V. in Wien. Das Wasserbecken, in welchem sich ein kleiner Felsen mit einem Wasserauslauf befindet, ist von einem schmiedeeisernen Gitter umfangen. Der Brunnen wurde, vermutlich vom Maler und Architekten Pietro Ferrabosco, unter Kaiser Ferdinand I. anläßlich des Ausbaues des Schweizerhofes errichtet; in diesem Trakt der Hofburg war seinerzeit die aus Schweizer Bürgern bestehende kaiserliche Leibgarde untergebracht. Der Brunnen im Schweizerhof der Burg wurde früher auch Kaiserbrunnen genannt.

Grotten-Springbrunnen - Kaskaden

Kaiser Ferdinand II. und Kaiser Ferdinand III. ließen zur Verschönerung des Hofes - auch Kaisergarten - in der Hofburg im sogenannten „Lustgarten" Badehäuser und Grotten, Springbrunnen und Kaskaden anlegen. Als ein besonderes Kunstwerk galt die sogenannte „Brunnenstube", wo ein automatisches „Silberbergwerk" vom Wasser betrieben wurde.

67

Löwenkopf-Wasserspeier

1, Johannesgasse 5-5a

Ein Löwenkopf als Rest eines einst bestandenen Hofbrunnens ist an der Hofwand im Palais Fürstenberg-Kaunitz, das nach 1701 vermutlich nach einem Entwurf des Bildhauers Johann Lukas von Hildebrandt erbaut wurde, noch vorhanden.

68 ❑ 114

Hofbrunnen „Frau mit Krug und Schale"

1, Johannesgasse 14
ident Hegelgasse 10, Schellinggasse 9

Ein großer Brunnen in einer Ädikula mit Säulen aus Algenkalk steht im 1868 bis 1869 erbauten Wohnhaus Rothschild. Dargestellt wird eine junge Frau mit einem Krug und einer Schale. Die auf einem hohen Vierkantsockel stehende Sandsteinfigur ist mit Farbe angestrichen. Das geschwungene Wasserbecken ist aus Leithakalkstein geformt.

69 ❑ 101

Brunnen im Savoyischen Damenstift

1, Johannesgasse 15

Witwe-von-Sarepta-Brunnen (auch Elisäusbrunnen)

Das 1688 erbaute Palais kam im 18. Jahrhundert in den Besitz der Witwe des Neffen von Prinz Eugen, Thomas Emanuel Prinz von Savoyen -Carignan, Herzogin Maria Theresia Savoyen Anna Felicitas geb. Fürstin Liechtenstein - die es testamentarisch zum Sitz eines adeligen weltlichen Damenstiftes bestimmte. An der Nordseite im malerischen Hof des Stiftes befindet sich ein klassizistischer Wandbrunnen. Das halbovale Brunnenbecken auf Steinstufen, wird von zwei bronzenen Löwen auf schräggestellten Postamenten flankiert. Oberhalb eines von Pilastern getragenen, mit Metall verkleideten Architrav, steht in einer Nische eine liebliche, weibliche Figur mit einem Ölkrug in der Hand. Die zweihenkelige Amphora, welche nach biblischem Bericht stets gefüllt war, dient als Wasserspeier für den Brunnen. Zu Füßen der Brunnenfigur, die nicht die biblische Witwe von Sarepta, sondern eine vom Propheten Eliseus mit Ölkrügen unterstütze arme Witwe darstellt, befinden sich Putten mit auf die Brunnenfigur hinweisenden Vasen. Die Brunnengruppe wird abgeschlossen durch eine Lisenenarchitektur mit der Inschrift „Eliseus machet eine Witwen reich an Öhl. IV.B.K.C.IV"(Altes Testament, 4. Buch der Könige, 4.Kapitel).
Das savoyische Wappen oberhalb der Nische, wird von Blumengewinden flankiert. Ein Metallrelief mit der Darstellung des biblischen Propheten Eliseus (Hieronymus in der Einöde) dient als Bekrönung des Brunnens.
Die Bleifiguren sind Werke der Bildhauer Franz Xaver Messerschmidt und Johann Martin Fischer, wobei die Anteile beider Künstler ungeklärt sind. Das Zeitkostüm mit den abgebundenen Ärmeln und dem weiten Halsausschnitt, sowie die graziöse Handhaltung der ihren Krug leerenden biblischen Figur, sind Stilmerkmale Messerschmidts. Die Putten aber auch die Frauengestalt erinnern an den von Georg Raphael Donner geschaffenen Providentiabrunnen am Neuen Markt. Der Witwe-von-Serepta-Brunnen wurde um 1770 errichtet.
Auf dem großen, zur gleichen Zeit entstandenen Wandbild an der Hofmauer oberhalb des Brunnens (im 19. Jahrhundert übermalt), ist die Allegorie der Weisheit mit Füllhorn und dem Spiegel der göttlichen Erkenntnis dargestellt. Die Scheinarchitektur setzt sich seitlich in plastischen Kapitellen der rahmenden Säulen und Pilaster fort. Der Maler dieses Freskobildes ist unbekannt.

Wandbrunnen

Im Hausflur des „Savoyischen Damenstiftes" befindet sich ein Wandbrunnen mit einer Löwenmaske als Wasserauslauf.

70 ❑ 110

Hofbrunnen mit Löwenkopf

1, Johannesgasse 22
ident Schubertring 1-3, Kantgasse 2

Ein einfacher Wandbrunnen aus Wöllersdorfer Algenkalk, mit einem metallenen Löwenkopf als Wasserspeier, ist im Hof des 1865 erbauten Wohn- und Geschäftshauses A.M. Pollak aufgestellt.

71

Hofwand-brunnen

1, Judenplatz 2

Im Gartenhof des spätgotischen Bürgerhauses „Zum großen Jordan" befindet sich eine Ädikula, in welcher ehemals ein Brunnen aufgestellt war. Die Brunnenfigur fehlt, das mit Steinplatten abgedeckte Wasserbecken ist noch vorhanden.
Das an der Hausfassade angebrachte aus dem 16. Jahrhundert stammende Relief zeigt die Taufe Christi im Jordan und weist eine antisemitische lateinische Inschrift auf; sie erinnert an die Vertreibung des Judenvolkes aus Wien zu Ostern 1421 (Geserah), wo 210 Juden auf der Gänseweide in Wien-Erdberg verbrannt wurden.

72

Zwei Wandbrunnen

1, Judenplatz 11

Im Gebäude der 1710 bis 1714 nach Plänen von Johann Bernhard Fischer von Erlach bzw. Matthias Gerl errichteten ehemaligen „Böhmischen Hofkanzlei" - seit 1946 ist das Palais Sitz des Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshofes - befinden sich an der Hofwand zwei gleichartig gestaltete steinerne Wandbrunnen mit Maskarons als Wasserspeier und einem großen ovalen Wasserbecken in einer muschelbekrönten Nische.

73 ❑ 113

Hofbrunnen „Mädchen mit Amphora"

1, Kärntner Ring 4

Im Hof des 1862 für den renommierten Finanzexperten und einflußreichen Bankier Jonas Ritter von Königswarter (ehemaliger Direktor der Österreichischen Nationalbank) erbauten Wohnpalais, befindet sich ein Brunnen mit einer amphorentragenden Mädchenfigur, die auf einem hohen Sandsteinsockel steht, der mit einem Löwenkopf ausgestattet ist. Das halbrunde, verzierte Becken besteht aus hartem Leithakalk, der Brunnenschacht ist 20 m tief. Am 17. April 1940 starb in diesem Haus die Burgschauspielerin und Vertraute Kaiser Franz Josephs I., Katharina Schratt.
Seit 1995 befindet sich in diesem Haus das Herbert von Karajan Zentrum.

74 ❑ 116

Brunnenfigur „Donauweibchen"

1, Kärntner Ring 16

Auf dem Treppenabsatz der Prunkstiege des am 28. April 1873 eröffneten Hotel Imperial (vormals Privatpalais für Herzog Philipp Alexander von Württemberg) steht in einer Nische das Original der Brunnenfigur „Donauweibchen" von Bildhauer und Maler Hanns Gasser (siehe auch 1, Parkring, Stadtpark, westlicher Teil - Brunnen im Stadtpark Nr 100).

75 ❑ 112

Goldflussbrunnen

1, Kärntner Strasse 14
Einmündung Kupferschmiedgasse

Am 10. Juni 1991 wurde der ca. 2,50 m x 1,30 m große und 1,90 m hohe Goldflußbrunnen durch Bürgermeister Prof. Dr. Helmut Zilk der Öffentlichkeit übergeben. Diese Wasserskulptur ersetzt den, seit 1974 in der Fußgängerzone Kärntner Straße aufgestellt gewesenen, „Nassen Stein" (Architekt Wilhelm Holzbauer), der nunmehr auf dem Vorplatz des Sozialmedizinischen Zentrum-Ost-Krankenhaus - Donauspital - (22, Langobardenstraße 122) übertragen wurde.
Alle Armaturen des Goldflußbrunnens sind in rostfreier Edelstahlausführung eingegossen, der Brunnen ist mit einer automatischen Umlauf- und Selbstreinigungsanlage ausgestattet. Das Gewicht des Rohblockes (Tauerngrün Serpentin-Großvenediger) betrug ca. 18,5 t. Die Goldbronzeauflagen verleihen den acht Quellen den Eindruck selbstleuchtender Wasserstrahlen und kündigt, nach Meinung des Wasserbildhauers Prof. Hans Muhr, von der Tätigkeit der Kaufmannschaft (Juweliere und Goldschmiede) in einer der bekanntesten Geschäftsstraßen Wiens. Um den Brunnen auch im Winter betriebsfähig halten zu können, ist die Anlage so eingestellt, daß bei einer Temperatur von minus vier Grad Celsius die Wasserzirkulation automatisch abgeschaltet wird. Das unterhalb des Brunnens angebrachte Wasserbecken faßt ca. 2 m^3. Die Herstellungskosten beliefen sich auf rund 2,5 Mill. Schilling.

Inschrift:
Hans Muhr hat diese Goldflußbrunnenskulptur aus Tauerngrün vom Großvenediger gestaltet. Wir widmen ihn den Bürgern und Besuchern unserer Stadt.
Die Bank zum Erfolg - Creditanstalt. 1991.

76 ❑ 112

Wiener Trinkbrunnen

1, Kärntner Straße

Bürgermeister Prof. Dr. Helmut Zilk nahm am 10. Juni 1991 in der Fußgängerzone Kärntner Straße drei vom Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr gestaltete Wiener Trinkbrunnen (Nr 3, 4 und 5) unter großer Anteilnahme der Wiener Bevölkerung feierlich in Betrieb.

Wiener Trinkbrunnen (Nr 3)

1, Kärntner Straße vor 2
Kreuzung Krugerstraße - Maysedergasse

Steinart Marmor „Estremos Portugallo"
Inschrift:
Auf der Rückseite des Brunnens:
Casino Austria. Auf der Bodenplatte:
Den Durstigen in dieser Stadt gewidmet von Casinos Austria Wien (Emblem der Wiener Wasserwerke).

Wiener Trinkbrunnen (Nr 4)

1, Kärntner Straße vor 20
Kreuzung Donnergasse - Himmelpfortgasse

Steinart Granit „Multicolor"
Inschrift:
Auf der Rückseite des Brunnens: Emblem der Wiener Städtischen Wechselseitigen Versicherungsanstalt.
Auf der Bodenplatte: Den Durstigen in dieser Stadt gewidmet von der Wiener Städtischen Wechselseitigen Versicherungsanstalt (Emblem der Wiener Wasserwerke).

Wiener Trinkbrunnen (Nr 5)

1, Kärntner Straße bei 34
nächst Stock-im-Eisen-Platz

Steinart „Verde Giada" aus dem Aosta Tal
Inschrift:
Auf der Rückseite des Brunnens: Anker. Auf der Bodenplatte: Den Durstigen in dieser Stadt gewidmet - Anker 1991 (Emblem der Wiener Wasserwerke).

77

Wandbrunnen

1, Kärntner Straße 51

Im glasgedeckten Innenhof des ehemaligen Palais Todesco, von 1947 bis 1993 Haus der Österreichischen Volkspartei (ÖVP), steht ein Wandbrunnen mit einem Rundbecken als Bassin und mit einem baldachinartigen Aufbau. Eine einfache Arbeit aus Margaretener Kalksandstein.

78

Wandbrunnen

1, Kohlmarkt 7

Ein einfacher, steinerner Wandbrunnen befindet sich im Hof des spätklassizistischen Miethauses (1840 bis 1847 erbaut) „Zu den zwei steinernen Säulen".

79

Wandbrunnen

1, Kohlmarkt 11
ident Michaelerplatz 4

Ein quadratisches steinernes Brunnenbecken mit einem eisernen Abstellgitter steht an einer Wand im Hof des um 1720 erbauten „Großen Michaelerhaus".

In diesem Haus wohnte ab 1750 durch mehrere Jahre der Komponist Joseph Haydn, bzw. der Hofdichter Metastasio Pietro Bonaventura.

80

Wandbrunnen

1, Kurrentgasse 6

In einer Ecke im Hausflur des um 1770 erbauten Wohnhauses steht in einer mit einem Muschelornament ausgestatteten Nische ein steinerner Wandbrunnen.

81

Wandbrunnen

1, Kurrentgasse 12

Ein einfacher Wandbrunnen steht an der Hofwand des 1729 umgebauten Wohnhauses.

82 ❑ 111

Innenraumbrunnen „Insieme"

1, Landskrongasse 1-3
ident Bauernmarkt 11-13, Wildpretmarkt 8-10

Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr schuf 1988 für die Eingangshalle im Bürohaus der Generaldirektion der Ersten Allgemeinen Versicherungs AG, Generali Allgemeine Lebensversicherungs AG und Generali Allgemeine- und Rückversicherungs AG die Wasser-Stein-Skulptur „Insieme" (Miteinander) mit dem Bindeglied Stein-Pflanzenrelief. Der Innenraumbrunnen ist aus Tauerngrün Serpentin gefertigt; das den Brunnen umgebende Pflanzenrelief ist aus Hartkalkstein Travertin hergestellt. Aus dem ovalen Wasserbecken erhebt sich ein hoher, breiter steinerner Bogen, an dessen Oberseite sich mehrere Wasseraustrittsstellen befinden.

83

Hofbrunnen

1, Liebenberggasse 7
ident Parkring 10, Cobdengasse 5

Im 1864 erbauten Wohn- und Geschäftshaus (Haashaus) steht im Hof ein mit einem Marmorkranz ausgestattetes Brunnenbecken aus Leithakalk, der Brunnenoberteil ist nicht mehr vorhanden.

84 ❑ 102

Herkulesbrunnen

1, Lobkowitzplatz 2

Im tonnengewölbten Vestibül des 1685 bis 1687 erbauten Palais Lobkowitz - seit 26. Oktober 1991 ist dort das Österreichische Theatermuseum untergebracht - befindet sich in einer, dem von Bildhauer Johann Bernhard Fischer von Erlach geschaffenen, hochbarocken Balkonportal gegenüberliegenden Wandnische ein Brunnen, der eine Felsengrotte imitiert. Die Brunnenfigur, des auf eine Keule gestützten Herkules (griechischer Sagenheld und Halbgott, Sohn von Zeus und Alkmene), steht auf einem Sockel, der mit einer Kopfmaske als Wasserspeier verziert ist. Das Wasser fließt von einem kleinen Muschelbecken in das darunterliegende große Becken. Die auf dem Felsen im Hintergrund stehende, geflügelte Siegesgöttin Viktoria hält einen goldenen Lorbeerkranz in der rechten Hand über das Haupt der Herkulesfigur. Die Brunnengruppe wird vom nemeischen Löwen und dem gezähmten Stier von Kreta, die beide aus dem Brunnenbecken trinken, flankiert. Der Brunnen stammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. 1804 erklang in dem mit dem Deckenfresko „Allegorie der Künste" im Obergeschoß gelegenen Festsaal (Eroicasaal) die private Uraufführung der 3. Symphonie von Ludwig van Beethoven.

85

Hofbrunnen

1, Löwelstraße 12
ident Schenkengasse 7, Bankgasse 10

Im ehemaligen 1876 errichteten Fürst Liechtenstein Büro- und Wohnhausblock - nunmehr Sitz der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs und von Dienststellen der Niederösterreichischen Landeslandwirtschaftskammer - steht ein einfacher Hofbrunnen aus Margaretener Sandstein.

86

Hofbrunnen

1, Löwelstraße 18
ident Teinfaltstraße 11

Ein einfacher mit Farbe überstrichener Brunnen stand einst im Hof des 1880 erbauten Hauses, in welchem sich der Sitz des Zentralsekretariates der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) befindet.

87

Marcus-Curtius-Loch

1, Lugeck 4
ident Bäckerstraße 1, Sonnenfelsgasse 2

Auf dem Stadtplan des Kartographen Augustin Hirschvogel aus dem Jahre 1547 ist vor dem bereits 1410 urkundlich erwähnten Regensburger Hof (Niederlassung der Regensburger Kaufleute in Wien) ein rundes, mit Steinen ausgelegtes Plätzchen zu erkennen, das als Standort eines früheren Brunnens bereits 1397, 1399 und 1407 erwähnt wird und 1516 noch bestand. Als wenig später die Fleischbänke, die hier ihre Stände hatten, entfernt wurden, verschwand auch der Brunnen; sein Schacht wurde zugeschüttet, der Rand jedoch durch eine Steineinfassung markiert, die noch 1770 zu sehen war und erst bei der Neupflasterung des Platzes 1788 verschwand. Über die Bezeichnung des nach einem Helden in römischen Sagen benannten Marcus-Curtius-Loch, ist man sich nicht im klaren - eine der Deutungen: ein von den Studenten der nahen Universität geprägter Scherzname.

88 ❑ 96

Vier Tritonen- und Najadenbrunnen

1, Maria-Theresien-Platz

In Fortsetzung der diagonalen Grundrißstruktur des vom Bildhauer Kaspar Zumbusch 1874 bis 1888 errichteten Maria-Theresien-Denkmales, wurden die vier Gartenparterre zwischen dem Naturhistorischen und dem Kunsthistorischen Museum mit zentralen, flachen Brunnenbassin besetzt. Auf stilisiertem Felsunterbau aus Konglomeratgestein befinden sich vier analoge figurale Brunnengruppen, die ihrerseits je vier Wasserstrahlen in diagonale Richtung entsenden. Die Carrara Marmorblöcke für die Brunnenfiguren, die von Putten, Vögel, Fischen, Krokodilen und Schildkröten umgeben sind, besorgte 1888 die Wiener Steinmetzfirma Francini. Die beiden, nächst dem Burgring gelegenen Brunnen, schuf der Bildhauer Anton Schmidgruber. Der südöstliche Brunnen im Bereiche der Lastenstraße (Messepalast) stammt vom Bildhauer Edmund Paul Andreas Hofmann von Aspernburg (beim Kunsthistorischen Museum). Der südwestlich gelegene Brunnen (beim Naturhistorischen Museum) wurde vom Bildhauer Hugo Haerdtl errichtet. Die Bildhauerarbeiten erfolgten um 1890, die Enthüllung der Brunnen, die stark an die barocken Parkbrunnen im Schloßpark von Schönbrunn oder des Belvederegartens erinnern, fand 1894 statt. Gemäß dem vorgegebenen Projekt sollten die Brunnen mit Najaden und Tritonen oder mit Kinderfiguren gruppierte Menschengestalten ausgeführt werden. Während Schmidgruber und Hofmann die Brunnenanlagen in räumlich zerteilte, mit Einzelmotiven und Figuren garnierte Tritonen- und Nymphenfiguren übersetzten, gestaltete Haerdtl die Brunnenpaare burlesk leicht erotisch gefärbt.

Signaturen:
A. Schmidgruber, 1890.
E. v. Hofmann, 1890.
H. Haerdtl, Fec. 1890.

89 ❑ 87

Brunnen am Michaelerplatz

1, Michaelerplatz

Die monumentale konkav zurückschwingende Fassade am Michaelertrakt der Hofburg ist beiderseits des Michaelertores, mit zwei im Auftrag Kaiser Franz Joseph I. geschaffenen, neobarocken monumentalen Wandbrunnen ausgestattet. In den beiden,

weit ausladenden, gegliederten Becken aus rotem, schwedischen Granit von Uddevalla, befindet sich eine Felsarchitektur aus Lindabrunner Konglomerat (40 Riesenblöcke mit zusammen 89 m3), der von der Firma Moritz Willfort geliefert wurde. Vor einer Wandnische stehen die Skulpturen aus Laaser Marmor. Das Bodenpflaster ist aus böhmischem Granit hergestellt. Die Gesamtwirkung beider Brunnen ist eine malerische, was auch durch die Kombination verschiedener Materialien bewirkt wird. Die einzelnen Figuren zeigen wilderstarrte Bewegungsformen. Eine Tendenz zum Grimassieren ist erkennbar: verbissener Ernst beim Brunnen Macht zu Lande, bzw. groteske Note beim Brunnen Macht zur See. Schon in den von Bildhauer Joseph Emanuel Fischer von Erlach stammenden Entwürfen für die Hofburg scheinen Brunnenanlagen am Michaelerplatz auf. Ein 1889 ausgearbeiteter Brunnenentwurf von Architekt Ferdinand Kirschner, der mit seiner Registereinteilung und der von Tritonen getragenen weit ausladenden Muschelschale und dem orthogonalen Aufbau zwar eine architektonische-dekorative Note ins Spiel gebracht hätte, wurde verworfen.

Österreichs Macht zur See

Der vom Bildhauer Rudolf Weyr für die links des Michaelertores (südöstlicher Seitenpavillon) geschaffene Monumentalwandbrunnen wurde 1895 enthüllt. Die österreichische Herrschermacht zur See wird von der 4 m hohen, graziösen, weiblichen Figur „Austria" als Königin des Meeres mit einer Krone auf dem Haupt dargestellt, während der Gott des Meeres Neptun mit dem Dreizack in der Hand ruhig auf das Getümmel herabsieht. Durch die Brandung taucht ein mächtiger Triton und ein Seeungeheuer empor, um gegen das Schiff anzustürmen. Der Künstler verleiht seiner „Austria" schwungvollen Kontrapunkt und einheitlichen Bewegungsfluß - statt herber Kraft ist mühelose Eleganz zu erkennen - die von der Herrschermacht betroffenen Gestalten entbehren nicht humorvolle Züge.
Ein Vormodell des Brunnens (Gips, Wachs, Holz, Eisenarmierung) und Modelle aus Gips der Brunnenfigur „Austria" sowie für den unteren Teil des Brunnens befinden sich im Besitz der Burghauptmannschaft Wien.
Inschrift: R. Weyr 1895.

Österreichs Macht zu Lande

Der vom Bildhauer Prof. Edmund Hellmer für den rechts des Michaelertores (nordwestlicher Seitenpavillon) errichteten Monumentalwandbrunnen wurde 1897 enthüllt. Die österreichische Herrschermacht zu Lande wird durch eine männliche fast unbewegte Herrscherfigur symbolisiert. Mit einem Schwert in der linken und mit erhobenem rechten Arm, wird ein wild anstürmender Unhold abgewehrt. Ein gestürzter Titan wird von einem mächtigen Adler attakiert. Ein sich auflehnender Gigant stemmt sich mit geballter Faust und seinen kräftigen Schultern gegen einen großen Felsblock. Am rechten Brunnenrand windet sich eine Schlange aus dem gesprengten Erdreich. Die Komposition des Brunnens zerfällt in Details. Statik und Dynamik sind gegeneinander ausgespielt.

90 ❑ 119

Vorstlbrunnen

1, Michaelerplatz 6
ident Habsburgergasse 14

Nächst „St. Michaels Freithof" stand das Haus des Wundarztes Meister Niklas Vorstl (auch Vörstl).
Laut Aufzeichnungen im Michaeler-Kollegsarchiv wurde 1449 mit der Pfarrgemeinde St. Michael ein Übereinkommen wegen der Errichtung eines Brunnens an der zum Friedhof gerichteten Seite des Vorstlhauses abgeschlossen. Ab 1450 zahlte Vorstl, wegen eines über dem Brunnen bestehenden „Fürpaues" (Vorbau), einen jährlichen Zins von 10 Pfund an den Kirchenmeister. In einer Kirchenmeisteramtsrechnung aus 1473 wird von einer Rinne berichtet: „darin das Wasser des Vorstl-Brunn hinaus auf die Gassen

geht". Der Verbleib der im „Kleinen Michaelerdurchhaus" auf diesen Brunnen bezugnehmenden Gedenktafel („Meister Niklas Vorstl, Bürger und Wundarzt am Kohlmarkt, hat diesen Brunnen graben lassen im Jahre 1449") ist unbekannt. Ebenso ist nicht feststellbar, wann der im „Kleinen Michaelerdurchhaus" aufgestellt gewesene hölzerne Ziehbrunnen, der immer wieder als „ältester Brunnen Wiens" (!) genannt wird, entfernt worden ist.

91 ❑ 115

Hofbrunnen „Mädchen mit Blumenstrauß und Kanne"

1, Mölker Bastei 3

Im Hof des 1870 für die Allgemeine Österreichische Baugesellschaft errichteten Wohn- und Geschäftshauses steht ein Keramikbrunnen der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft.
Auf einem in einer Ädikula stehenden Sockel über einem auf zwei Stufen ruhenden Becken aus Leithakalk ist ein Mädchen mit einem Blumenstrauß (Rosen) und einer Kanne dargestellt.
Inschrift: A.D. MDCCCLXX

92 ❑ 103

Trinkwasserbrunnen (Walfischbrunnen)

1, Mölker Steig
ident Schottengasse 2

Nächst dem Abgang von der Mölkerbastei zur Schottengasse steht in einer kleinen Grünanlage ein gußeiserner Auslaufbrunnen mit zwei seitlich angebrachten Wasserbecken, aus deren Mitte sich eine kannelierte hohe Säule erhebt, an der sich zwei Maskaron als Wasserspender befinden. Gleichartige als Stockbrunnen konzipierte Wasserspender sind als Nachbildung des „Walfischbrunnen im Prater" von der Kunstschlosserei Zach, Wien 7., vor der Pfarrkirche St. Ulrich (7., Sankt-Ulrichs-Platz) und in der Spittelberggasse (7. Bezirk) sowie am „Schlosserplatzl" (8., Tulpengasse) aufgestellt. In einigen Musterbüchern von obersteirischen und böhmischen Gießereien wurden derartige Auslaufbrunnen seinerzeit als Stadtmobiliar präsentiert und zum Verkauf angeboten.

93

Trinkbrunnenanlage

1, Morzinplatz 4 gegenüber Rabensteig

In der auf dem Gelände der im Zuge der Kampfhandlungen um Wien im April 1945 vollkommen zerstörten Häuser errichteten Grünfläche vor der ältesten (um 740 gegründet) Kirche Wiens - St. Ruprecht - wurde im Bereich des ehemaligen Hotels Metropole (1, - Franz-Josefs-Kai 19) - zwischen 1938 und 1945 befand sich dort die Leitstelle der Nationalsozialistischen Geheimen Staatspolizei (Gestapo) - eine steinerne Trinkbrunnenanlage errichtet, die von einer kammförmig gestalteten Sitzgelegenheit umgeben ist.

Brunnen am ehemaligen Mehlmarkt

1, Neuer Markt

Schöpfbrunnen

1314 wird ein Schöpfbrunnen in der Mitte des Hauptumschlagplatzes für Getreide und Mehl - Mehlmarkt - dem späteren Neuen Markt - erwähnt.
In einer Kammeramtsrechnung aus dem Jahre 1440 finden sich bereits „Ausgaben für die Pesserung des Prunns". Im Jahr 1549 erging eine Anordnung, das Wasser des „Rumpoldsprunn" (Reinprechtsbrunnen) in die Burg zu leiten. 1553 war diese „Hofwasserleitung" ausgehend von der Siebenbrunnenwiese (Matzleinsdorf, auf dem Boden des heutigen 5. Gemeindebezirkes) fertiggestellt. Mit dem „ausflessend Wassser beym alten Kernerthor" konnte auch der Brunnen am Neuen Markt gespeist werden. Die Stadt ließ diesen Brunnen mit einem „stainen chor" (Becken) ausgestalten. In einem Brief aus Wien vom 19. September 1590, wird von einem Augenzeugen berichtet, daß dieser Brunnen beim großen Erdbeben in der Nacht vom 15. auf den 16. September 1590 (mit dem Epizentrum Neulengbach/Niederösterreich) beschädigt wurde: „Auf dem marckh hat es dem steinern prunnen die spützen abgeworffen und das wasser auf die helfft ausgeschütt". Bei diesem Erdbeben wurden auch der Stephansdom, die Michaelerkirche, die Jesuiten- und die Schottenkirche schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Röhrenbrunnen

In der Nähe des 1894 demolierten Schwarzenberg-Stadtpalais am Mehlmarkt (1, Neuer Markt 8) wurde 1562 ein zweiter Brunnen errichtet, aus dem sich vier Wasserstrahlen in eine Steinschale ergossen. 1635 wurde dieser Röhrenbrunnen mit „acht Kindlein, Laubwerc und gemeyner Stadt Wappen" sowie durch eine Säule verschönt und die Spitze mit einem Adler gekrönt. Der Röhrenbrunnen wurde vorerst durch die 1565 vollendete „Hernalser Wasserleitung" versorgt. Die in einem Brunnenkasten gesammelten Quellwässer in der Vorortgemeinde Dornbach wurden in Bleiröhren zum Brunnen auf dem Hohen Markt geleitet. Als 1735 die Wasserleitung am Laurenzergrund erweitert wurde, konnte aus dieser, von der Vorstadt Hungelbrunn stammenden Wasserleitung der Brunnen am Mehlmarkt gespeist werden. Ab 1756 wurde dieser Brunnen auch von der Ottakringer Hofwasserleitung beliefert, wie aus einem vom 9. Dezember 1756 stammenden Vertrag zwischen der Gemeinde Ottakring und dem Wiener Magistrat hervorgeht. Die Gemeinde Ottakring verpflichtete sich damals, nach vorangegangener Zustimmung durch die Grundherrschaft (Stift Klosterneuburg), daß „das zum Behuf des Publici auf untersten des Bürgl. Clarij die Lebendige Wasser Qwellen aus dem Dorff Ottokrinn über die Joseph-Stadt in die Kays.-Königl. Residenzstadt Wienn, und zwar zur Erhöhung des Biß anhero Wasser Mangelbahren Passeins am neuen Markt hineingeleithet werden solle". Nachdem Kaiser Karl VI. den Pranger und den Galgen von der Richtstätte am Mehlmarkt entfernen ließ, beschloß der Stadtrat den Röhrenbrunnen mit der geschmückten Steinsäule zu erneuern und den alten Schöpfbrunnen, aus dem die Turnierpferde nach Rennen und Stechen getränkt wurden, in der Mitte des Platzes aufstellen zu lassen. Zu diesem Zweck wurden 1737 vorerst mit dem italienischen Bildhauer Lorenzo Mattielli Verhandlungen wegen Errichtung einer großen Fontäne aufgenommen. Mattielli erklärte sich bereit, einen neuen Brunnen in Stein um die Summe von 600 Gulden zu fertigen. Es war zunächst nur beabsichtigt, das Brunnenbecken mit einer von vier Kindern und Fischen umgebenen Mittelfigur zu schmücken. Im Wettbewerb um diesen Brunnen wurde schließlich der Barockbildhauer Georg Raphael Donner vorgezogen.

95 ❑ 84/91/92

Donnerbrunnen (auch Providentia-brunnen)

1, Neuer Markt

1737 beschloß - wie bereits vorstehend erwähnt - der Wiener Magistrat im Rahmen eines Wettbewerbes zur Neugestaltung eines öffentlichen Platzes (Mehlmarkt, dem heutigen Neuen Markt) die Errichtung einer Brunnenanlage mit profanem Charakter. Während früher als Auftraggeber für eine Brunnenanlage der Hof oder der Adel fungierte, erfolgte zum ersten Mal seit dem Mittelalter ein künstlerischer Auftrag von kommunaler Seite, ohne Huldigungsgedanken an Kaiser oder Feldherren. Es ist ein Denkmal, das die Bürgerschaft Wiens sich „zur Ehre und der Stadt zur Zierde" errichten ließ, und das formal und inhaltlich einen Wendepunkt in der Geschichte der Brunnenbaukunst darstellt. Den Auftrag für den Brunnenbau erhielt, nach einem Wettbewerb mit Lorenzo Mattielli, der erst 24 jährige Bildhauer und Medailleur Georg Raphael Donner, der sich erbötig machte „die Statuen von Bronze oder harter ärzener Composition um eben den Preyß, als der Mathielli machen wolle". Der Stadtrat entschloß sich für „dem ohne Zweyffel überlegenen Maister und Künstler Donner" und machte für seine Entscheidung auch das zwar teurere, aber seinen Wert nicht verlierende Erzmaterial geltend. Donner erhielt die Chance „sich allhier in publico eine immerwehrende Ehre machen zu können". Noch im Jahre 1737 vollendete Donner die Mittelstatue der „Fürsichtigkeit" (der Stadtgöttin) samt Sockel und die vier Putten mit Fischen. Da man mit dem Werk zufrieden war, kam es 1739 zwischen dem Magistrat und dem Künstler zu einem weiteren Vertrag über eine Erweiterung des Brunnenschmuckes mit vier Flußskulpturen am Brunnenrand. Der Barockbildhauer Donner schuf die Modelle der Figuren, deren Ausführung oblag dem Bildhauer Johann Nikolaus Moll.

Der Brunnen sollte bis zum 24. April 1739 vollendet sein, doch wurde er erst am 4. November 1739, am Namenstag Kaiser Karl VI. enthüllt. Außer dem für die Herstellung der vier Flußfiguren vereinbarten Honorar von 1200 Gulden wurde dem Künstler noch eine Ehrengabe von 500 Gulden und der zehnfache goldene Ratspfennig überreicht. Insgesamt erhielt Donner für das vollendete Werk 3900 Gulden ausbezahlt. Der Stadtrat verpflichtete sich zur Lieferung des Bleies und des Zinnes, zur Durchführung des Gusses und der Aufstellung der Figuren am Bassin. Donner verpflichtete sich zur Herstellung der Modelle in seiner Preßburger Werkstatt und deren Überstellung an das städtische Gießhaus in der Alservorstadt. Obwohl der Brunnen in zwei zeitlichen Etappen entstand, hat Donner die Gesamtheit der Figuren zu einer Einheit verschmolzen. So sehr die Mittelgruppe von den selbständigen Randfiguren getrennt ist, künstlerisch sind alle Figuren ein einziges Gebilde, dessen Glieder mit überlegenster Meisterschaft ineinander verflochten sind. Im Zentrum eines breit gelagerten, geschwungenen, reich gegliederten Wasserbeckens, zu dem drei Stufen führen, ruht auf einem volutenförmig, gewindeartig, kannelierten Säulenstumpf, die Gestalt der 337 cm großen Providentia, der göttlichen Vorsehung mit der Schlange in der linken Hand und dem Medaillon Äskulaps in der rechten Hand. Der Januskopf mit dem Doppelgesicht auf dem laubumkränzten, schildförmigen Medaillon gilt als Attribut der Voraussicht, der Für- und Vorsorge, während die züngelnde Schlange auf die vorsichtige Klugheit deutet - beides Anspielungen nicht nur auf die weise Regierung der Stadt, sondern auch des Herrscherhauses - dies läßt sich aus der betonten Hinwendung des Kopfes der Providentia zur Kapuzinerkirche, als der Grablege der Habsburger, schließen. Die zentrale Figur der Providentia steht wohl auch mit der Geschichte der Wasserversorgung Wiens in Verbindung. Ihr Körper ist durch leichtes Faltenwerk verhüllt, das die linke Brust entblößt läßt. Den Sockel mit der weiblichen Figur umgeben vier Putten mit wasserspeienden Fischen (Hecht, Karpfen, Wels und Lachs), die als die eigentlichen Wasserspender des Brunnens dienen und den

Donaustrom symbolisieren. Am Beckenrand lagern in anmutiger Stellung je zwei männliche und weibliche, lebensgroße, nackte oder fast nackte Figuren als allegorische Darstellungen der vier in Österreich in die Donau mündenden Flüsse: ...die Enns, als greiser, bärtiger Fährmann, mit einem Ruder über der Schulter, ruht auf einem felsigen Ufergestein und läßt das linke Bein über die Bassinwand hängen; träumend blickt sein schilfumkröntes Haupt auf die Wasserfläche des Brunnenbeckens -
...die weibliche Gestalt der Flußgöttin March dreht ihren, auf ein Reliefbruchstück mit Darstellung des Kampfes der Römer unter Marcus Aurelius mit den Markomannen und auf einen Fischkalter gestützten, grazilen Leib vom Bassin ab; ihre dünne, fast schleierhafte Gewandung verdeutlicht mehr alle körperlichen Formen, als es sie verhüllt -
...die Traun als sinnender, sich über den Beckenrand beugender, fischender Jüngling, tritt mit dem rechten Bein auf die oberste der drei Stufen unter dem Wasserbecken und sticht mit einem Dreizack in der erhobenen rechten Hand auf den Salmfisch in der Wassertiefe -
...die liebenswerte, jugendliche Gestalt der Flußnymphe Ybbs wendet sich mit ihrem Körper zum Bassin, der rechte Arm hält ein Urnengefäß aus dem Wasser in das Bassin fließt; ihr Haupt wendet sich dem Betrachter zu. Die vier allegorischen Flußfiguren wirken natürlich und verkörpern Lebensalter und Temperament, sowie aktives und passives Verhalten. Durch die radial angeordneten Figuren am Bassinrand wird die Ausbildung einer Schauseite vermieden. Die Rundansichtigkeit wird in jeder einzelnen Brunnenplastik betont, und zwingt so den Brunnenbeschauer, das ganze Bassin zu umschreiten. Man gewinnt so auch den Eindruck, daß die Gestalt der Providentia sich dreht und gleichsam stufenweise in die Höhe wächst. Das ca. 60 m3 fassende vom bürgerlichen Steinmetzmeister Johann Georg Sebastian Knox hergestellte Bassin (Kosten 1744 Gulden und 47 Kreuzer) und der dreistufige Unterbau bestehen aus gestocktem Mauthausener Granit. Die Brunnenbrüstung und der Sockel im Zentrum sind aus 146 Steinquadern gestaltet. Die ursprünglich aus Bleiguß angefertigten Figuren, mußten 1770 wegen ihrer „Nacktheit" auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia abgetragen werden. Sie wurden in das Materialdepot des Bürgerlichen Zeughauses gebracht, wo sie dem Bildhauer Johann Martin Fischer als bloßes Bleimaterial zum Einschmelzen für eine spätere Verwendung als Rohmaterial übergeben wurden. In voller Erkenntnis des hohen künstlerischen Wertes, bewahrte Fischer die Figuren jedoch auf, ließ sie restaurieren und veranlaßte 1801 ihre Wiederaufstellung. Das weiche Bleimaterial hielt jedoch nicht lange stand. 1871 wurden die Figuren neuerlich entfernt (Gemeinderatsbeschluß vom 1. März 1871) und 1873 durch in der k. k. Kunsterzgießerei hergestellte wetterbeständige Bronzeabgüsse ersetzt. Das Bassin und die Stufen wurden zu dieser Zeit aus Granit erneuert. Die empfindlichen Bleifiguren warteten ein halbes Jahrhundert im Magazin auf ein passendes Asyl, wobei unter anderen auch eine Aufstellung in einem Foyer des Neuen Wiener Rathauses oder im Vestibül des von Architekt Otto Wagner geplanten Franz-Joseph-Stadtmuseum auf der Schmelz bzw. am Karlsplatz erwogen wurde. Seit 1921 werden die Originalfiguren im großen Marmorsaal des Österreichischen Barockmuseums im Unteren Belvedere (3, Rennweg 6) als Leihgabe der Stadt Wien aufbewahrt. Unmittelbar vor Ende des Ersten Weltkrieges bestand die Absicht, den Brunnen aus Verkehrsrücksichten - „chronisches Verkehrshindernis - ein Rudiment im Organismus der Stadt" - abzutragen, was aber durch das tatkräftige Eingreifen des „Altertumsvereins zu Wien" verhindert werden konnte. Der Providentiabrunnen - volkstümliche Bezeichnung „Donnerbrunnen" - wurde aus Sicherheitsgründen während des Zweiten Weltkrieges teilweise entfernt und nach Restaurierung, die Kosten im Betrag von 244.500 Schilling erforderte - am 30. April 1947 wieder auf seinem alten Platz aufgestellt. Die neuerliche Enthüllung des Brunnens fand am 2. Dezember 1949 statt. Um die weibliche Hauptfigur des Brunnens rankt sich eine Legende: Donner, in einem Mansardenstübchen im Hause „Zur schönen Lebzelterin" am Mehlmarkt (heute 1, Neuer Markt 17)

wohnend, soll der lieblichen Figur der Providentia die Gesichtszüge der von ihm sehr verehrten Simonette -die Gattin des Hausbesitzers und Lebzelters Georg Neuhauser - gegeben haben (siehe auch die Novelle „Der selige Brunnen" von Franz Karl Ginzkey - 1940). Das Denkmal für den Barockbildhauer Donner, in 1, Schwarzenbergplatz nächst Lothringerstraße 10, steht auf einem Vierkantsockel in einer kleinen Parkanlage. Es wurde von Bildhauer Richard Kauffungen geschaffen, am 30. Oktober 1906 enthüllt und nach Abtragung im Zweiten Weltkrieg am 9. Juni 1947 wieder aufgestellt. Das Denkmal zeigt den Künstler mit dem Modell der Hauptfigur des Donnerbrunnens auf dem Neuen Markt, der „Providentia" - in Händen.

Inschrift:
Am Sockel der Mittelfigur: Raphael Donner, Austriacus fecit 1739. An den Puttensockeln: Raphael Donner, modelliert und in Blei gegossen 1739 - Restauriert von Martin Fischer 1801 - Restauriert und in Bronze ausgeführt in der k. k. Kunsterzgießerei von Röhlich und Pönninger 1873 - Die Kommune Wien unter Bürgermeister Dr. Felder 1873. (siehe auch: Anhang 3, 4 und 5).

Aus Anlaß des 250. Todestages Raphael Donner (1991) wurde von der österreichischen Postverwaltung eine S 4.50 Sondermarke in einer Auflage von 2,750.000 Stück ausgegeben. Das Motiv zeigt den Donnerbrunnen am Neuen Markt.

96 ❑ 113

Hofbrunnen „Fischerin"

1, Operngasse 4

In einer Ädikula an der Hofwand des im Stil der Gründerzeit 1862 bis 1864 erbauten fünfgeschoßigen Palais Franz Mayr von Melnhof steht auf einem Sockel ein Wandbrunnen mit der Terrakotta-Figur „Fischerin", die im Werksverzeichnis der Wienerberger Ziegelfabriks-und Baugesellschaft mit der Nr. 2431 ausgewiesen ist. In ihren Händen hält sie einen Fisch bzw. ein Fischernetz. Auf einem Stufensockel steht ein geschwungenes, mit Muschelornamenten versehenes Brunnenbecken.

Wandbrunnen

Ein einfach gestalteter Wandbrunnen mit einem steinernen Brunnenbecken befindet sich an der Hausmauer rechts vom Hofeingang.

97 ❑ 90

Zwei Opernbrunnen

1, Opernring 2

Gleichzeitig mit dem Bau der Staatsoper wurden in den beiden Grünflächen in den rückspringenden Winkeln des Mittelrisalit beiderseits des Operngebäudes, nach Entwürfen der Architekten Eduard van der Nüll und August Sicard von Sicardsburg, zwei gleichartig gestaltete Brunnen errichtet, die anläßlich der Eröffnung des Opernhauses am 25. Mai 1869 enthüllt wurden. Die Marmorskulpturen schuf der Bildhauer und Maler Hanns Gasser - eine der führenden Persönlichkeiten unter den Plastikern des 19. Jahrhunderts. In den beiden auf Stufensockel ruhenden, weiten Rundbecken, steht je ein mit metallenen Kopfmasken als Wasserspeier ausgestatteter Dreikantsockel, der eine flache, große Schale trägt, an deren Rand aus mehreren Kopfmasken Wasser fließt. Aus diesen Brunnenschalen erhebt sich ein schlankes Säulenbündel, um das herum jeweils drei weibliche Figuren mit thematischen Bezug auf das Operngeschehen stehen. Die hoch aufragenden Säulen tragen eine weitere mit Wasserspeiern ausgestattete schmälere Schale, in der auf einem zylindrischen Sockel je eine Frauengestalt (Melusine und Lorelei) sitzt. Die Figuren wirken durch das scharfe Lineament zierlich und fein. Die beiden Hauptfiguren sind aus Carraramarmor, die sechs anderen

Darstellungen nehmen Bezug auf bekannte Figuren aus Tonwerken, wie Gretchen, Adelheid, Rosina usw; das mittlere und das große untere Brunnenbecken sind aus Wöllersdorfer Kalkstein hergestellt. Durch Bombeneinwirkung beim Luftangriff am 12. März 1945 erlitten beide Brunnen schwere Schäden.

Musikbrunnen

Der linke (westlich vom Opernhaus) in der Operngasse gelegene Brunnen zeigt unter der bekrönenden Allegorie der Musik (Meerfrau Melusine) allegorische Gestalten der Freude, des Tanzes und des Leichtsinns.

Loreleibrunnen

Der rechts (östlich vom Opernhaus) am Herbert-von-Karajan-Platz (Kärntnerstraße) errichtete Brunnen zeigt die Allegorie der Trauer, der Liebe und der Rache, bekrönt von der Nixe und Zauberin Lorelei, die mit einer Harfe als Verkörperung des Gesanges dargestellt wird.

98 ❑ 113

Hofbrunnen „Ceres“

1, Opernring 6

Die im Werksverzeichnis der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft unter Nr. 2021 eingetragene 176 cm große und 135 kg schwere Brunnenfigur „Ceres“ (römische Göttin der Feldfrüchte) steht auf einem Sockel mit einer davor angebrachten steinernen Muschelschale in einer Ädikula an der Hofwand des 1862 bis 1863 erbauten Wohn- und Geschäftshauses Alexander Schöller (siehe auch Hofbrunnen im Hause 1, Schottenring 18-Brunnen Nr 118).

99

Hofbrunnen

1, Opernring 17
ident Elisabethstraße 16, Robert-Stolz-Platz

Ein Wandbrunnen befindet sich im Hof des 1863 erbauten Wohn- und Geschäftshauses des Bankiers Ludwig Ladenburg. Die ornamental verzierte Wandplatte aus Leithakalkstein, die seinerzeit mit dickem Ölanstrich, der roten Marmor vortäuschen sollte, versehen war, ist mit einem metallenen Löwenkopf und einer Löwenfratze als Wasserspeier geschmückt. Das auf einem kurzen Sockel aufgesetzte Muschelbecken ist mit einem Abstellgitter versehen. In diesem Haus lebte und wirkte 1935 bis 1975 der Komponist und Dirigent Robert Stolz.

100 ❑ 99/111/116/123

Brunnen im Stadtpark (westlicher Teil)

1, Parkring

Donauweibchenbrunnen (auch Quellennymphe)

Als erster figuraler Schmuck des unter Bürgermeister Dr. Andreas Zelinka auf dem Gelände des früheren Wasserglacis angelegten, rund 62.000 m² großen Stadtpark, wurde am 30. September 1865 der vom Bildhauer und Maler Hanns Gasser bereits 1858 im Auftrage der Stadt Wien geschaffene Donauweibchenbrunnen (Honorar 5690 Gulden) nächst dem Kursalon aufgestellt. Das Modell des Donauweibchens war schon 1851 im Österreichischen Kunstverein ausgestellt. Die Figur des Donauweibchens war, gemäß einem Gemeinderatsbeschluß aus

dem Jahre 1860 im Zusammenhang mit der Errichtung von Brunnen aus Anlaß des Baues der I. Wiener Hochquellenwasserleitung, ursprünglich für den nahe dem Hohen Markt gelegenen Fischhof bestimmt, wo die Donaufischer ihren Fang zum Verkauf feilboten. Sie wurde dort jedoch nicht aufgestellt und blieb vorerst zwei Jahre im städtischen Materialdepot, ehe sie im Stadtpark zur Aufstellung kam. Nach schweren Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg durch Bombeneinwirkung wurde die Marmorstatue 1948 durch eine vom Bildhauer Fellinger modellierte Kopie in Stein ersetzt. An einem Vierkantpfeiler sind vier Rundbecken angesetzt, über denen sich ebensoviele Kopfmasken als Wasserspeier befinden. Die an antike griechische Venusstatuen erinnernde, fein modellierte Figur des Donauweibchens - auch Quellennymphe genannt - aus Carraramarmor, steht auf einem architektonisch durchgebildeten hohen Postament (ein mittelkörniger weißer Karstkalkstein). Die Falten ihres den Oberkörper freilassenden Gewandes halten zwei Fische. Zu ihren Füßen lehnt sich das laubbekränzte Wiener Wappenschild als Hinweis auf den Stifter des Brunnens. Das Donauweibchen ist nicht einansichtigt, das heißt, der Betrachter muß es umschreiten um die außerordentliche Schönheit dieses Kunstwerkes aufzunehmen. Die Figur des Donauweibchens stellt eine huldvolle, menschenfreudige, schöne Nixe dar, die der Sage nach durch ihre Schätze des öfteren das Fischervölkchen an der Donau beglückte und in hilfreicher Weise vor dem herannahenden Hochwasser warnte, so daß sich Fischer und Schiffsleute rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Von dieser in Wien sehr volkstümlichen Arbeit bestehen mehrere Wiederholungen: Das Original der Brunnenfigur steht auf dem Treppenansatz der Prunkstiege im Hotel Imperial (1, Kärntner Ring 16) in einer reich ausgestatteten Ädikula mit Giebelbekrönung (Kunstmarmor). Eine Kopie befand sich im ehemaligen „Römischen Bad" (2, Kleine Stadtgutgasse 9). Eine 199 cm große und eine etwas verkleinerte Fassung des Donauweibchens in Carraramarmor befindet sich in Verwahrung der MA 10 - Museum der Stadt Wien - 4, Karlsplatz.

Befreiung der Quelle

An der Wienflußböschung im Stadtpark zwischen den beiden zur Wienflußpromenade hinabführenden Stiegen nächst der kleinen Ungarbrücke gegenüber der Trinkhalle, steht eine vom Bildhauer und Maler Josef Heu modellierte Brunnengruppe, die von der Gemeinde Wien bei der VIII. Frühjahrsausstellung der Künstlervereinigung Hagenbund (1903) angekauft wurde. Über einem ovalen Becken aus Leithakalk mit ca. 4 m^3 Inhalt, befindet sich ein aus Leithakonglomerat gestalteter „Naturfelsen". Die den Brunnen umgebende Stufenanlage ist aus Gmünder Granit hergestellt. Zwei muskulöse, unbekleidete männliche Kolossalfiguren versuchen einen Stein zu heben unter welchem eine Quelle entspringt. Die beiden Figuren sind aus Leithakalk hergestellt und weisen ungewöhnlich viele Knollen (Rosen) von Kalkalgen auf. Der Brunnen wurde am 16. November 1903 enthüllt. Heu illustrierte mit seiner Darstellung angeblich die Märchenerzählung „Riesen befreien die Quellennymphe Freundlinde". Die Gestaltung der Brunnenanlage schuf Architekt Josef Urban. Die harte Modellierung der Brunnenfiguren kommt der Stilisierung der menschlichen Gestalt vor allem die Monumentalisierung des an sich genrehaften Themas entgegen.

Vogeltränke

Bildhauer Mario Petrucci schuf 1953 eine Vogeltränke aus Bronze; drei große Pinguine sind auf einem halbkreisförmig gestalteten niedrigen „Felsen" (Bittescher Gneis) aufgestellt. Ein „junger" Pinguin sitzt auf einem kleinen Sockel im flachen Wasserbecken.

Teichanlage - Wasserläufe - Springbrunnen

Die weitläufige Anlage der im englischen Landschaftsstil vom Landschaftsmaler Josef Selleny und Stadtgartendirektor Rudolf Sieböck geplanten Stadtpark wird vom Wienfluß durchflossen und steht damit in enger Beziehung zur Donau. Die Affinität zum Wasser wird durch die Anlage von Teichen, Wasserläufen, Brunnen und eines kleinen

Wasserfalles unterstrichen. Der Wiener Stadtpark war vom 17. Mai bis 30. Juni 1991 Schauplatz der Ausstellung „Wasser - Das Element und die Stadt". Die Vielfalt des Wassers in eine komplexe Schau zu bringen war durch die Zusammenarbeit aller zuständigen Fachabteilungen der Geschäftsgruppe Umwelt und Verkehr unter dem amtsführenden Stadtrat Dr. Michael Häupl möglich. All diese Abteilungen des Wiener Magistrates sind mit dem Element Wasser beschäftigt. Egal, ob das die Umweltschutzabteilung ist, die für die Voraussetzungen für sauberes Wasser zu sorgen hat, die Wiener Wasserwerke, die für bestmögliches Trinkwasser sorgen, die Bäder, die sauberes Wasser für ihre Becken brauchen, oder gar die Feuerwehr, die ohne Wasser nicht arbeiten könnte...
Deshalb war die Ausstellung „Wasser - Das Element und die Stadt" eine gemeinsame Aktivität der

MA 22 - Umweltschutz
MA 30 - Kanalisation
MA 31 - Wasserwerke
MA 42 - Stadtgartenamt
MA 44 - Bäder
MA 45 - Wasserbau
MA 48 - Abfallwirtschaft, Stadtreinigung und Fuhrpark
MA 49 - Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien
MA 51 - Sportamt
MA 68 - Feuerwehr und Katastrophenschutz

In der großen Teichanlage befindet sich ein mächtiger Springbrunnen.
Die Wasserversorgung zur Grünflächenbewässerung, die Löschwasserversorgung und die Speisung der Teichanlage im Stadtpark erfolgte ausschließlich aus dem öffentlichen Trinkwassernetz. Seit 1996 wird der Stadtparkbereich aus einer Nutzwasserleitung versorgt, die von einem Brunnen beim Kindertagesheim über die Kleine Ungarbrücke zum Teicheinlauf führt. Da dieser Brunnen für eine komplette Wasserversorgung des Stadtparkes nicht ausreicht, ist eine Nutzwasserversorgungsanlage mit einer Kapazität von etwa 100.000 m³/Jahr (12 m tiefer Schachtbrunnen im Hermannpark unterhalb der Mündung des Wienflusses in den Donaukanal) geplant. Mit der vorerwähnten Zwischenlösung ist es aber bereits jetzt möglich gewesen, cirka 30.000 m³ Hochquellenwasser pro Jahr einzusparen. Die Inbetriebnahme dieser neuen Teichanspeisung erfolgte am 8. Juli 1996 durch den Amtsführenden Stadtrat „Umwelt und Verkehrskoordination" Fritz Svihalek.

Wienflussportal-Wasseranlagen

Die von Architekt Friedrich Ohmann 1898 im Auftrag der Gemeinde Wien gemeinsam mit Architekt Josef Hackhofer reich ausgestatteten Projekte für die Einwölbung des Wienflusses beim Stadtpark, insbesondere die dazugehörige monumentale Portalanlage an der Johannesgasse (Einmündung Lothringerstraße), sah unter anderem Springbrunnen mit umfassendem plastischen und architektonischen Schmuck (Wassernixen und Fabeltiere, Elefanten und Saurier als Wasserspeier) vor, wobei das Überfallwasser vom nahe gelegenen Hochstrahlbrunnen am Schwarzenbergplatz für die Wasserspiele herangezogen werden sollte. Als Abschluß des Einwölbungsendes war ein Schleierwasserfall vorgesehen. Trotz grundsätzlicher finanzieller Zusagen entwickelte sich die Arbeit an der Anlage zu einem ständigen Kampf Ohmanns mit den Sparmaßnahmen der Gemeinde Wien, die den Betrag von einer halben Million Kronen nicht überschritten wissen wollte. Ohmann verlangte ursprünglich 1.200.000 Kronen und legte sich später auf etwa 830.000 Kronen fest; - die tatsächlichen Baukosten beliefen sich auf 556.000 Kronen. Die 1903 bis 1906 nach Abschluß der im Jugendstil errichteten Balustrade der Wienflußüberbauung blieb ein Torso mit zahlreichen leeren Podesten, auf denen die seinerzeit geplanten Plastiken fehlen. Über dem als Maskaron ausgebildeten Schlußstein stehen nun grob behauene Granitblöcke, die vermutlich als Rohmaterial für die Gestaltung der vorgesehenen Wasseranlagen hätten verwendet werden sollen. Die Ausführung der Arbeiten zum Abschluß der „Wienflußeinwölbung" wurden den Baufirmen F. Marinelli und Luigi Faccanoni - die auch beim Bau der II. Wiener Hochquellenleitung tätig waren - übertragen.

101

Hofbrunnen mit Löwenkopf

1, Parkring 2
ident Dr.-Karl-Lueger-Platz 1

Ein kleiner Wandbrunnen aus Leithakalk, mit einem Löwenkopf aus Zinnguß als Wasserspeier steht im Hof des in den Jahren 1864 bis 1866 erbauten Wohn- und Geschäftshauses.

102 ❑ 110

Hofbrunnen mit Löwenmaul

1, Parkring 4
ident Zedlitzgasse 13

Im Hof des 1865 bis 1866 erbauten ehemaligen viergeschossigen Palais des Industriellen und Kunstmäzen Nikolaus Dumba steht in einer Nische ein einfacher Sandsteinwandbrunnen mit einem Löwenmaul als Wasserspeier. Die seinerzeit auf einem Sockel aufgesetzt gewesene Brunnenfigur fehlt.
Das Palais besitzt Malereien von Hans Makart und Gustav Klimt sowie mehrere Hermesfiguren der Bildhauer Caspar Zumbusch, Rudolf Weyr, Carl Kundmann und Edmund Hellmer.

103

Springbrunnenanlage

1, Parkring 12 a

Im Parkring-Restaurant des nach Plänen von Architekt Harry Glück und Peter Czernin erbauten und am 27. September 1985 eröffneten Vienna Marriott Hotel befindet sich im Bereich der Caskade-Bar (Bar am Wasserfall) eine über zwei Stockwerke reichende vierstufige Springbrunnenanlage, die als Luftbefeuchter dient.

104 ❑ 110

Hofbrunnen mit Löwenmaul

1, Parkring 20
ident Johannesgasse 31

Ein aus Leithakalk hergestellter Hofbrunnen - mit einem metallenen Löwenmaul als Wasserspeier - steht im Hof des 1872 erbauten Wohn-, Büro- und Geschäftshauses Arthur Schnapper.

105

Wasserspeier

1, Petersplatz

In der Unterkirche der Kollegiats- und Stadtpfarrkirche St. Peter (Rektoratskirche St. Peter) findet sich ein römischer Wasserspeier aus dem 13. Jahrhundert. Die am 25. Oktober 1708 der Heiligen Dreifaltigkeit geweihte Barockkirche geht auf ein Gelübde Kaiser Leopolds I. im Pestjahr 1679 zurück; der Schöpfer der Peterskirche war Architekt Johann Lukas von Hildebrandt.

106

Haus „Zum silbernen Brunnen“

1, Plankengasse 4
ident Spiegelgasse 17, Seilergasse 16

Über dem Kupfer-Glas-Portal des 1912 bis 1914 im Jugendstil erbauten Wohn- und Geschäftshauses ist ein kleines Mosaik mit der Inschrift „Zum silbernen Brunnen - 1914“ angebracht.
Vor der Numerierung der innerstädtischen Häuser dienten ausschließlich Hauszeichen zur Orientierung und Benennung von Adressen.

107 ❑ 85/109/111

Brunnen im Neuen Wiener Rathaus

1, Rathausplatz 1
ident Felderstraße 1, Friedrich-Schmidt-Platz 1, Lichtenfelsgasse 2

Trinkwasserwandbrunnen

Im Zuge der Erbauung des Neuen Wiener Rathauses durch Dombaumeister Architekt Friedrich Schmidt (1872 bis 1883) wurden auf den Gängen in den einzelnen Stockwerken mehrere gleichgestaltete Trinkbrunnen aus rotem Marmor hergestellt. Die stilgerechten Wasserausläufe gelten als Beispiel für die historische Innenausstattung des Neuen Wiener Rathauses.

Wiener Wappenbrunnen

Im mit holzverkleideten Wänden und Kassettendecken ausgestatteten - seit 1973 Arbeitsraum des Wiener Bürgermeisters- steht der von Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr 1985 geschaffene aus Granitstein Multicolor-Indien gestaltete Wiener Wappenbrunnen. Der Brunnen ist in einem monolithisch gehauenen Block in Form einer aufgeklappten übergroßen Schatulle gestaltet. Das Wappenkreuz ist aus dem oberen schrägstehenden Teil der felsig geformten Steinskulptur herausgehauen und liegt frei im Fußteil der Steinschatulle als Quellstein mit 240 Quellen (kinetisches Schaubild für das geistige Leben und die Kreativität der Menschen der Bundeshauptstadt Wien).
Die Wasserquellen nehmen auch symbolhaft Bezug auf die vielen starken Impulse und Aktivitäten der Wiener Stadtverwaltung.

Arkadenhofbrunnen

Dem Wasserbildhauer und Umweltgestalter Prof. Hans Muhr wurde 1989 von der Wiener Stadtverwaltung die Aufgabe übertragen, den westlichen Teil des 81 m langen und 35 m breiten Arkadenhofes des Neuen Wiener Rathauses während der Sommermonate in eine „grüne Oase“ in ein „Naturerlebnis inmitten des Asphaltgraus der Stadt“ unter dem Motto „Ein Fest für die Wiener“ (Wiener Musiksommer) mittels einer ästhetischen Kulturlandschaft mit mehreren integrierten Wasser-Stein-Objekten (farblostransparenten und lebendig bewegten, dem steinüberfließenden Wasser und einem farbigen, kompakten, undurchsichtigen, dem vom Wasser überflossenen Stein) skulpturisch zu verwandeln. Für die Gaumenfreuden der Arkadenhof-Besucher sorgt ein Cafe mit Kaffeespezialitäten, Wiener Mehlspeisen und kleinen Imbissen. Als Werbeausstellung wurden im Jahre 1996 von Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr auch noch mehrere kleinere Wasserskulpturen („Wasserwelle“) zur Schau gestellt.

Prototyp des Wiener Trinkbrunnens

Im Rahmen der vom Wiener Stadtgartenamt (MA 42) erfolgten Neugestaltung des Arkadenhofes als „Oase Rathaus Wien" die umgeben von Grün, Bäumen, Sträuchern und Wasser zum Ausruhen einladen und die Sinne animieren soll, präsentierte am 30. März 1998 Bürgermeister Dr. Michael Häupl und Umweltstadtrat Fritz Svihalek den von Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr gestalteten „Prototyp" des Wiener Trinkbrunnens.

Ästhetische Luftbefeuchter

Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr schuf für die Arbeitsräume des Wiener Magistratsdirektors einen Brunnen aus „Marmor Adneter Rot", der nach Meinung des Künstlers symbolhaft die Unendlichkeit, die Kraft, das Unbegrenzte und das Unvorstellbare darstellt. Weiters befinden sich in einigen Büroräumen von amtsführenden Stadträten Brunnenanlagen, die gleichfalls vom Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr geschaffen wurden, so z. B. der Brunnen „Der Wasserquell", als Zeichen für gesundes, köstliches Wiener Hochquellenwasser (Tauerngrün Serpentin) oder der Brunnen „Wasserwelle", eine integrative Wasser-Stein-Skulptur als Symbol für Architektur und Kunst im Einklang mit der Natur (Marmor Arabescato, Fantasia di Fiori).

108

Wandbrunnen

1, Rathausstraße 9

Ein einfacher steinerner Wandbrunnen steht im Hof des Amtshauses der Stadt Wien, in welchem das Kontrollamt der Stadt Wien, sowie mehrere Dienststellen des Wiener Magistrates untergebracht sind.

109 ❑ 113

Hofbrunnen „Römerin" auch „Mädchen mit Amphora"

1, Rathausstraße 21
ident Universitätsstraße 9

Der Brunnen „Römerin" oder „Mädchen mit Amphora" (Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft Keramik-Werksverzeichnis Nr. 1982) steht in einer Ädikula im Hof des 1880 bis 1881 erbauten Wohnhauses des Fürsten Emanuel Collalto auf einem einfachen, niedrigen auf zwei Stufen aufgesetzten Sockel mit einer davor liegenden steinernen Brunnenschale. Die Brunnenfigur ist 176 cm groß und wiegt 96 kg.
Eine gleichartig gestaltete Brunnenfigur schmückt den Hofbrunnen im Hause 1, Hansenstraße 4 stand einst im Hof des Hauses 1, Gonzagagasse 9.
(Hofbrunnen Nr 47 und 54).

110 ❑ 100

Stallburgbrunnen

1, Reitschulgasse 2
ident Habsburgergasse 1

In der als Residenz für Erzherzog Maximilian, dem späteren Kaiser Maximilian II. um 1558 erbauten vierflügeligen Renaissanceanlage - das Hofstallgebäude dient heute als Unterkunft für die 1572 gegründete Spanische Reitschule - steht im annähernd quadratischen Innenhof rechts neben dem Tor ein runder, steinerner Brunnen, welcher die Jahreszahl 1675 aufweist. Er ist mit einem hohen, zylindrischen, schmiedeeisernen Gitter und mit einem haubenartigen Blechdach, die der Reinhaltung des Wassers dienten, versehen. Der Stallburgbrunnen

stand früher in der Amalienburg und wurde seinerzeit als reiner Nutzbrunnen verwendet. Ein in Form und Ausstattung nahezu ident gestalteter Brunnen steht im Hof des Grazer Zeughauses.

111 ❑ 101

Brunnen im Erzbischöflichen Palais

1, Rotenturmstraße 2

Wandzierbrunnen

In der Mittelachse an der südostseitigen Hoffront des 1632 bis 1641 erbauten Erzbischöflichen Palais, steht vor einer flachen Wandnische ein aus dem 17. Jahrhundert stammendes, steinernes Rechteckbecken mit abgestumpften Ecken. Oberhalb dieses Beckens dient eine Fratze als Wasserspeier. Im Mittelteil der reichverzierten Nische befindet sich eine weitere Nische mit einer sitzenden Frauengestalt, die in der rechten Hand einen Kelch und mit dem linken Arm einen Krug hält, aus dem Wasser in eine darunterliegende, vorspringende Muschelschale fließt.

Wasserspeier

Ein Maskaron in der Hofmauer des Erzbischöflichen Palais dient als Wasserspeier.

112

Wandbrunnen mit Delphinköpfen

1, Rotenturmstraße 14

Im Hof des heute dem Österreichischen Alpenverein dienenden Hauses „Zum goldenen Stern" (erbaut Mitte 19. Jh. nach Plänen Joseph Kornhäusel) steht ein steinerner Empirewandbrunnen, der mit zwei Delphinköpfen und einem Fischstecheisen bekrönt ist. Ein metallenes Löwenmaul dient als Wasserspeier. Die Brunnenwand ist ornamental verziert und trägt in der Mitte eine Rosette sowie eine Metalltafel mit der Bezeichnung „Dumont und Geisendorf, Wien".

113

Fechtbrunnen (auch Vechtbrunnen)

1, Rotenturmstraße 21

1404 stand am ehemaligen Haarmarkt (Abschnitt zwischen Lugeck und Fleischmarkt) der „Vechtbrunn". Dieser Brunnen diente vor allem dem Fächen oder Fachen (der Name entspricht der frühneuzeitlichen Bezeichnung für das Eichen von Hohlmaßen). 1512 hieß dieser Brunnen schon „Alter Vechtbrunnen", der neue Vechtbrunnen befand sich am Salzgries bei der Ruprechtsstiege in der Nähe des Fischertores. Als um 1780 der für das „Vachen" dienende Turm aus Verkehrsrücksichten abgebrochen werden mußte, wurde eine Brunnstube errichtet (kleinstes Haus von Wien mit nur einem Fenster). 1858 mußte auch dieses Objekt der Stadterweiterung weichen.

114 ❑ 122

Radbrunnen

1, Rotgasse

Die heutige Rotgasse wird 1378 erstmals urkundlich als Rot(Rad)gäßlein genannt. Offenbar geht diese Bezeichnung auf den dort vorhanden gewesenen Radbrunnen zurück, welcher als Schöpfwerk schon 1342 und 1405 erwähnt wird und zu der vielbesuchten und beliebten Badestube „Perliebin" gehörte.

115 ❑ 111

Energiebrunnen

1, Rudolfsplatz 13 a

Im Innnenhof des Gebäudes (Dependance) der Generaldirektion der Österreichischen Elektrizitätswirtschafts AG (Verbundgesellschaft) steht der von Bildhauer Wander Bertoni 1993 gestaltete Energiebrunnen mit den drei bronzenen allegorischen Figuren Wasser, Wind und Sonne, welche auf einer symbolischen Erdkugel aus Granit, in deren Mitte eine Quelle entspringt, stehen.
Nach Meinung des Künstlers ist die ruhige Oase eines inneren Hofes für die Betrachtung eines Kunstwerkes geeigneter als ein öffentlich zugänglicher Platz, so schätzte man bereits seit der Antike die Intimität eines geschlossenen Raumes für die Aufstellung von Brunnen.

116 ❑ 121

Hausbrunnen „Zum Basilisken"

1, Schönlaterngasse 7

Das seit dem 13. Jahrhundert urkundlich belegte Wohnhaus „Zum Basilisken" verdankt seinen Namen einer, vom Humanisten, Arzt und Historiograph Wolfgang Lazius in seiner Schrift „Vienna Austriae" 1546 schriftlich niedergelegten Sage: eine Magd habe am 26. Juni 1212 im Hausbrunnen des Bäckermeisters Martin Garhiebl ein unbekanntes Tier entdeckt, dessen giftiger Atem die Menschen bedroht habe. Das Tier, aus einem von einem Hahn gelegten und von einer Kröte ausgebrüteten Ei, wurde als „Basilisk" identifiziert. Der unheilbringende Brunnen wurde mit Steinen, Lehm und Erde verfüllt, um den Basilisken zu erschlagen. Nach heutigen Erkenntnissen sind die Brunnenbauer damals in einigen Metern Tiefe auf eine wasserundurchlässige harte Sandsteinplatte gestoßen und arbeiteten eine sogenannte „Sandsteinkonkretion" aus dem Boden. Durch das entstandene Loch drang durch den Grundwasserhorizont Wasser und der Brunnen füllte sich - einer Erklärung des Geologen Prof. Eduard Suess folgend - mit giftigem Schwefelwasserstoff. Später hat man an dieser Sandsteinkonkretion einen Hahnenkamm, einen Schnabel und einen Schwanz angebracht, der als Hauszeichen dem naiven Betrachter glauben machen konnte, was die Sage über den menschenmordenden Basilisken erzählte. In der Basiliskensage kommt die Bemühung um die Aufrechterhaltung der Wasserversorgung zum Ausdruck: der Glaube an die Verunreinigung des Wassers durch böse Brunnengeister existiert im Aberglauben vieler menschlichen Ansiedlungen. Durch die Zuschüttung des Brunnens wurde versucht, die mangelnde Technik der damaligen Wasserversorgung auszugleichen.

Eine auf das Ereignis bezugnehmende Gedenktafel wurde, anläßlich einer Renovierung des Hauses 1577 durch den seinerzeitigen

Hausbesitzer angebracht, die aber im Zuge eines Hausumbaues 1740 verschwand. Als das Haus 1932 renoviert wurde, brachte man an der Fassade ein Freskobild mit einer Inschrift an. Oberhalb dieser Wandmalerei befindet sich in einer Hausnische die tierähnliche Ausformung des Sandsteinkonglomerates als Hausschild. 1944 wurde das Basiliskenhaus durch Bomben beschädigt. Bei der Wiederinstandsetzung wurde das Freskobild nicht renoviert.

Inschrift:
„Anno Domini MCCII ward erweldt Kayser Friedrich II. Unter seinem Regiment ist von einem Hann entsprungen ain Baülisc, welcher obstehender Figur gleich; und ist der Brunn voll angeschutt worden mit erden, darinnen sebiges Thier gefunden worden ist; ohne zweyffel, weil es seyner gifftigen aygenschafft, vill menschen gestorben und verdorben seynd. Renovirt A. 1577 durch den Hauß-Herrn Hannß Spannring Buchhandler." abermals renoviert 1932. Renoviert 1965.

117

Wiener Trinkbrunnen

1, Schottenbastei vor 7-9

Der vom Wasserbildhauer Prof. Hans Muhr aus „Labrador dunkel" gestaltete Wiener Trinkbrunnen Nr 15 wurde am 18. November 1992 der Öffentlichkeit übergeben. Der Brunnen steht in einer kleinen Gartenanlage zwischen dem Gebäude des Bundesrealgymnasiums Wien 1, und dem Universitätsgebäude „Juridicum".

Inschrift:
Den Durstigen in dieser Stadt gewidmet von IMADEL (International Management Development Consulting Group).
Emblem der Wiener Wasserwerke.

118 ❑ 115

Hofbrunnen „Ceres"

1, Schottenring 18
ident Neutorgasse 17, Börsegasse 14

Die seinerzeit als Brunnenobjekt besonders beliebte Terrakottafigur „Ceres" der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft (Werksverzeichnis Nr. 2021) wurde an der Hofwand des 1870 bis 1872 erbauten Wohn- und Geschäftshauses aufgestellt. Die Höhe der Brunnenfigur beträgt 176 cm, deren Gewicht 118 kg (siehe auch Hofbrunnen im Hause 1, Opernring 6). Die symbolhaft die römische Göttin der Feldfrüchte darstellende Figur steht auf einem hohen Sockel, der mit einem seitlich angebrachten Löwenkopf als Wasserspeier geschmückt ist; vor dem Sockel befindet sich eine kleine Brunnenschale.
Aus dem Musterbuch der Terrakotta- und Majolikafabrik zu Inzersdorf am Wienerberg ist ersichtlich, daß der Verkaufspreis dieser Brunnenfigur 60 Gulden im Jahr 1878 betrug. (siehe auch: Hofbrunnen Nr 98 im Haus 1., Opernring 6).

119

Hofbrunnen mit Figurenrelief

1, Schubertring 6
ident Fichtegasse 6, Hegelgasse 13

In der Hofarkade des Durchhauses im 1863 bis 1864 erbauten Geschäfts- und Wohnhauses Johann Fatton, befindet sich ein ehemaliger Wandbrunnen mit einem Flachrelief, auf dem Christus und die Samariterin aus Samaria dargestellt sind.

120

Steinerner Brunnentrog

1, Schulhof 2
ident Kurrentgasse 1

Im Hof des um 1690 errichteten ehemaligen Palais Obizzi - seit 1921 Sitz des Uhrenmuseums der Stadt Wien - steht noch ein steinerner Brunnentrog aus der Römerzeit. Bereits im 11. Jahrhundert stand hier ein eingeschoßiges Gebäude, das wegen seiner eigenwilligen Grundrißform „Harfenhaus" genannt wurde.

121

Hofbrunnen

1, Schulhof 4
ident Kurrentgasse 3

In einer Wandnische im Hof des 1728 erbauten Neuwallschen Hauses befinden sich fragmentarische Reste eines kleinen steinernen Brunnens. Seit dem Frühjahr 1989 beherbergt dieses Haus das Puppen -und Spielzeugmuseum.

122

Zwei Wandbrunnen mit Maskaron

1, Singerstraße 16

In einer Nische im Hof des 1715 bis 1716 im Wiener Barockstil erbauten Neupauer-Breuner-Palais befinden sich zwei gleichartig gestaltete steinerne Wandbrunnen mit originellen Rollwerk-Maskarons; die halbrunden steinernen Schalen sind mit Abstellgitter ausgestattet.

123

Rebekkabrunnen

1, Spiegelgasse 15

Ein Wandbrunnen mit maurischer Architektur zeigte die weibliche Figur Rebekka in hübscher Bewegung; ihr Kopf war mit einem Turban bedeckt. In ihren Händen trug sie ein Behältnis. Die Figur war in Metallguß ausgeführt, die Architektur von Stein war mit Ölfarbe bestrichen.
Der Verbleib der Brunnenfigur konnte nicht nachvollzogen werden.
Wiederholungen dieser Figur finden sich im Hausflur 1, Franziskanerplatz 1 sowie im Park des Wilhelminenspitals westlich des Pavillons 24 (16. Montleartstraße 37).

124 ❑ 104

Wandbrunnen

1, Stephansplatz 5
ident Schulerstraße 2, Blutgasse 2, Domgasse 2

Im Hof des 1837 bis 1842 errichteten vierstöckigen ausgedehnten Baukomplexes des früheren Chorherrenhauses - heute Domherrenhof - steht ein Wandbrunnen mit einer halbrunden Brunnenschale; als Wasserspeier dient ein aus dem Mauerwerk herausragendes Fischmaul.

125 ❑ 102

Georgsbrunnen

1, Strauchgasse 3

1851 erhielt der Bildhauer Anton Dominik Fernkorn den Auftrag zur Ausschmückung des Hofes in der Achse des Haupteinganges im Palais für die aus Schwaben stammende Adelsfamilie Montenuovo, den heiligen Georg im Kampf mit dem Drachen als Brunnengruppe darzustellen. Die überlebensgroße Brunnenfigur steht an der Rückseite des glasgedeckten Hofes des ehemaligen Anglo-österreichischen Bankgebäudes, der nunmehr als Arbeitsraum der Österreichischen Kontrollbank dient. Das bronzene Standbild des auf einem Pferde reitenden heiligen Georg mit geschwungenem Schwert den Drachen tötend, steht auf einem schulterhohen Marmorsockel. Ursprünglich befand sich unterhalb der Figurengruppe ein Wasserbecken, das von einer Felsszenerie umgeben war. Die Wasserinstallation wurde später entfernt, so daß der Georgsbrunnen fortan als reines Denkmal Verwendung fand. Die barocke Gestaltungsform des vor dem dräuenden Drachen sich erschreckt aufbäumenden Pferdes und des mit Schwung sein Schwert zum tödlichen Hieb hochreißenden heiligen Georg , zeigen das eindringliche Studium des Künstlers. Ein Reduktionsmodell der Brunnenfigur (Gips patiniert) befindet sich im Historischen Museum der Stadt Wien.

Inschrift:
Anton Dom. Fernkorn fecit anno MDCCCLII
Übersetzung: Anton Fernkorn hat gestaltet im Jahre 1852.

126 ❑ 111

Zierbrunnenanlage

1, Stubenbastei vor 3

Im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme der Untergrundbahn U 3 und der damit in Verbindung stehenden Platzgestaltungen wurde 1991 vor dem Gebäude der Volksschule von Architekt Ziv. Ing. Dipl.-Ing. Otto Kucera eine moderne Zierbrunnenanlage, die von Sitzbänken, Bäumen und Blumenbeeten umgeben ist, errichtet.

127 ❑ 99

Brunnen vor und im Regierungsgebäude

1, Stubenring 1

Zwei Ministerienbrunnen

Zu beiden Seiten symmetrisch zum Denkmal für Feldmarschall Graf Johann Joseph Wenzel Radetzky, vor dem 250 m langen Komplex des ehemaligen Reichskriegsministeriums, seit 22. Oktober 1951 Regierungsgebäude, wurden zwischen 1909 und 1913 zwei gleichartige Brunnen von Architekt Ludwig Baumann errichtet. Auf einem granitenen Stufensockel sind Kleeblattbecken aus Kaiserstein angebracht, in denen sich ein mit Laubornamenten geschmückter Vierkantsockel aus Granit, mit je vier Tiermaskenspeier, erhebt. Auf den mit korinthischen Kapitellen ausgestatteten Säulen ist je ein bekrönter Doppeladler als Abschluß angebracht. Der figurale Schmuck an den Brunnen ist Bronzeguß. Beide Brunnen wurden 1914 in die Obhut der Gemeinde Wien übernommen und 1951 instandgesetzt.

Trinkwasserwandbrunnen

In den Gängen der einzelnen Stockwerke des weitläufigen Regierungsgebäudes befinden sich mehrere marmorne Wandbrunnen.

128 ❑ 101

Minervabrunnen (auch Athenebrunnen)

1, Stubenring zwischen 3 und 5

Die mit Terrakottaschmuck ausgeführte, niedrige Rohziegelverbindungsmauer an der Straßenfassade zwischen dem Gebäude der Hochschule für angewandte Kunst (1, Stubenring 3) - ehemals Kunstgewerbeschule - und dem Österreichischen Museum für angewandte Kunst (1, Stubenring 5) - ehemals österreichisches Museum für Kunst und Industrie - trägt in einer mittleren Nische den ursprünglich für die Kunsthalle der Wiener Weltausstellung 1873 geschaffenen Minervabrunnen, der 1871 auf Initiative des Begründers des Museums für angewandte Kunst Universitätsprofessor Rudolf von Eitelberger-Edelberg auf Kosten des Staates angekauft und aufgestellt wurde. Über einem tief gelegenen, in den Gehsteig eingelassenen knöchelhohen Wasserbecken (Wöllersdorfer Stein), befindet sich im Mittelteil an der Steinwandung der nach italienischen Renaissancemotiven entworfene Wandbrunnen mit einem kleinen muschelförmigen Wasserbecken aus weißem Karstmarmor von Marzano (Istrien), welches von Bildhauer Josef Pokorny gestaltet wurde. Eine Kopfmaske dient als Wasserspeier. Im Giebel des Wandbrunnens ist in ornamentaler Rahmung das Wiener Wappen dargestellt. In der hohen Ädikula ist das nach einem Entwurf des Malers Ferdinand Laufberger und Architekt Heinrich Ferstel in der Glasfabrik des Dr. Antonio Salviati in Murano/Italien auf Goldgrund ausgeführte, überlebensgroße Glasmosaikbild der gerüsteten Göttin Pallas Athene mit der Siegesgöttin Nike, mit Eule und Stab dargestellt.

129 ❑ 104

Majolika-wandbrunnen

1, Stubenring 5

Im glasgedeckten zweigeschoßigen Arkaden(Lauben)hof des 1868 bis 1871 von Architekt Heinrich Ferstel in Form italienischer Renaissance als Backsteinbau mit Hausteinsockel erbauten Österreichischen Museums für Kunst und Industrie - heute Österreichisches Museum für angewandte Kunst - steht der von Architekt Prof Valentin Teirich gestaltete, farbenfrohe Majolikabrunnen, der von der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft 1873 ausgeführt wurde. Buntglasierte Ziegel umgeben eine wasserspeiende Maske, phantastische Tierformen und die Groteskornamentik an den Seitenpfeilern zieren den auf einem niedrigen Sockel stehenden Wandbrunnen. Der im Werksverzeichnis der Terrakotta- und Majolikafabrik zu Inzersdorf am Wienerberg unter Figur Nr 2054 genannte, über 100 cm breite Nischenbrunnen wiegt 275 kg und kostete 350 Gulden.

130 ❑ 99/100

Brunnen auf der Tuchlauben

1, Tuchlauben vor 8

Schöner Brunnen (auch Gotischer Zierbrunnen)

Auf dem dreieckigen Platz vor dem Schönbrunnerhaus - der urkundlich ab 1230 Witmarkt (Holzmarkt) genannt wurde - stand schon 1401 ein gotischer Zierbrunnen, der als „Schöner Brunnen" bezeichnet wurde und welcher mit einem runden, reichverzierten Eisengitter umfangen war. Dieser Brunnen galt lange Zeit als Schmuckstück der Eisenschmiedekunst. Der Umkreis um den „Schönen Brunnen" wurde 1701 „Zum Schönbrunn" und 1766 „Beim Schönbrunn" genannt. Ein von Salomon Kleiner und von Johann August Corvinius gestochenes Bild (1724) zeigt diesen Brunnen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde dieser, vor dem Schönbrunnerhaus stehende Brunnen, aus Verkehrsrücksichten entfernt. In einem Schreiben ist festgehalten: „Man habe beobachtet, daß der auf dem Bläzl nächst dem sogenannten Hauß zum schön brunn befindliche brunn die Passage sehr beschwärlich mache, wo doch solcher dem Publico zu gar keinen nutzen ... gereiche".

Tuchmacherbrunnen

Auf einem Stufensockel steht ein kannelierter Rundpfeiler mit einer steinernen Brunnenschale, über der sich eine Säule mit vier kleinen Fischköpfen als Speier fortsetzt und die als Bekrönung eine von Bildhauer und Medailleur Oskar Thiede angefertigte Bronzefigur trägt. Der dargestellte Tuchmacher, der an die seinerzeit hier ansässigen Tuchhändler erinnert, ist gerade im Begriff von einem Stoffballen ein Stück abzuschneiden. Die Enthüllung des Brunnens fand am 7. Juni 1928 statt. 1948 wurden umfangreiche Instandsetzungsarbeiten am Tuchmacherbrunnen durch die Steinmetzfirma Anton Mikola und den Vereinigten Wiener Metallwerke AG durchgeführt.

Inschrift:
Pfeilervorderseite: Von 1436 bis Ende des 18. Jahrhunderts stand hier der „Schöne Brunnen".
Pfeilerrückseite: Zur Verschönerung des Stadtbildes errichtet von der städtischen Versicherungsanstalt anläßlich ihres 30jährigen Bestandes unter dem Bürgermeister Karl Seitz im Jahre 1926.

131

Hausbrunnen mit Löwenkopf

1, Walfischgasse 9
ident Krugerstraße 10

Ein Löwenrelief, über dem in einer Nische stehenden Hausbrunnen, zierte einst den Hof des aus dem 17. Jahrhundert stammenden Gebäudes, das 1824 im Empirestil neu erbauten Palais Erdödy. Das während des Zweiten Weltkrieges stark beschädigte Gebäude wurde 1965 abgerissen und an seiner Stelle durch den Verein der Freunde des Wohnungseigentum ein moderner Wohnbau errichtet.

132 ❑ 107

Wandbrunnen mit Löwenmaske

1, Wallnerstraße 3

Der Gemahl Maria Theresias Franz Stephan von Lothringen erwarb am 13. Februar 1740 von Carl Joseph Graf Lamberg-Sprinzenstein das ehemalige Palais Lamberg. Franz Stephan konnte sich hier losgelöst vom Zeremoniell in der Hofburg seinen Finanzgeschäften und der Verwaltung seiner Güter sowie seinen numismatischen Sammlungen widmen, aber auch Verwandte und Freunde empfangen - seither heißt das Gebäude im Volksmund: „Kaiserhaus".
In einer bogenförmig gestalteten, flachen Nische im Hof befindet sich ein großer steinerner Wandbrunnen mit einem Löwenkopf als Wasserspeier.

133

Zwei Wasserbecken

1, Wallnerstraße 4
ident Neubadgasse 1, Haarhof 1, Naglergasse 9

Im quadratischen Innenhof des Ende des 17. Jahrhunderts erbauten dreigeschoßigen ehemaligen Palais Esterhazy sind an der Hofmauer zwei kleine Wasserbecken angebracht, die offenbar seinerzeit als Pferdetränke gedient haben.

134

Brunnen für Kanzleibad

1, Wallnerstraße 5
ident Fahnengasse 2, Herrengasse 6-8

Unter dem Namen „Die Canzlerin - die allt canczley" ist das Kanzleibad 1370 erstmals urkundlich genannt. Das Bad diente zumeist den Kanzleibediensteten der in der Umgebung seßhaften Herrschaften. Es wurde von einem in der ehemaligen Brunnengasse (heute Bereich im Hof des 1933 fertiggestellten ersten Wiener Hochhauses) befindlichen ergiebigen Brunnen gespeist.

135 ❑ 109

Wandbrunnen mit Maskaron

1, Weihburggasse 21

Im malerischen Hof des 1787 als Bankhaus „Zur Stadt Bamberg" erbauten klassizistischen Haus, steht ein Wandbrunnen mit einem Maskaron als Wasserspeier. Auf der mit zwei Fischen geschmückten Wandplatte stand einst eine Porträtbüste des Dichters Friedrich von Schiller.

136 ❑ 110

Hofbrunnen mit Löwenkopf

1, Weihburggasse 26
ident Schellinggasse 2

Ein Brunnenbecken mit einer Wandplatte aus Leithakalk befindet sich im Hof des 1872 bis 1873 erbauten Wohnpalais Hugo Graf - Abensperg - Traun. Der Wasserauslaß - Löwenkopf - ist aus Zinkblech hergestellt.

137 ❑ 100

Schmiedeeiserner Zierbrunnen

1, Weiskirchnerstraße 1 -3

Im Gartenhof zwischen dem von Heinrich Ferstel erbauten Österreichischen Museum für Kunst und Industrie (heute Museum für angewandte Kunst) und dem von Architekt Ludwig Baumann 1906 bis 1908 auf dem durch die Wienflußregulierung gewonnenen Areal errichteten Anbau, steht eine Kopie des vor dem Rathaus am Hauptplatz in Bruck an der Mur/Steiermark im Bereich des spätgotischen Kornmesserhaus befindlichen „Eisernen Brunnen". Dieser mit einem großen schmiedeeisernen Korb ausgestattete Zierbrunnen, dessen Steinkranz mit 1626 datiert ist, stellt eine der bedeutendsten schmiedeeisernen Brunnenanlagen der Steiermark dar. Das untere Laubengitter wurde später hinzugefügt.

138

Stiegenhauswandbrunnen

1, Wipplingerstraße 1

Im Stiegenhaus des Bankgebäudes der Österreichischen Postsparkassa AG (PSK Bank) steht an der dem Hauseingang gegenüberliegenden Wand ein reichverzierter Brunnen. Ein in einer Muschel situierter Maskaron dient als Wasserspeier. Das Brunnenbecken ist aus Marmorstein gestaltet.

139 ❑ 102

Brunnen im alten Wiener Rathaus

1, Wipplingerstraße 8

Andromedabrunnen

1741 schuf der Bildhauer Georg Raphael Donner über Auftrag der Wiener Stadtverwaltung zur Ausgestaltung der nordwestlichen Hoffassade des Alten Rathauses den 268 cm x 158 cm großen Brunnen. Über einem steinernen Brunnenbecken, auf dem ein schmiedeeisernes Gitter aufsitzt, befindet sich in einer mit architektonischer Umrahmung gestalteten Nische ein großes Hochrelief in Bleiguß. Die oben halbkreisförmig abschließende Fläche des Brunnens ist in zwei Hälften geteilt. Die untere wird zur Gänze von einem Felsen eingenommen, an dem nach der griechischen Mythologie die Tochter des Königs Kepheus und der

Kassiopeia - Andromeda - angeschmiedet ist , weil sie den Zorn der Götter erregt hat und daher einem Ungeheuer zum Fraße ausgesetzt ist um die Götter wieder zu versöhnen. Vom Meer herauf - das unsichtbar bleibt - pfaucht ein Drache heran. Dieser ist mit Schuppenpanzer, Fledermausflügeln, langem Schwanz und einem scheußlichen Kopf der Wasser speit, gestaltet. In den Lüften sprengt auf dem Flügelroß Pegasus der Held Perseus (Sohn des Zeus und der Danae) mit Flügelhelm und gezücktem Schwert herbei. Im Halbkreis gewunden hebt sich aus der Fläche der halbverhüllte Oberkörper Andromedas vollplastisch heraus. Oberhalb des Brunnens befindet sich ein von Putten getragener und von einem Wappenengel gezierter Balkon aus dem Jahre 1725, von welchem seinerzeit der Wiener Stadtrat seine Verordnungen kundtat. 1894 wurde der Brunnen restauriert.

Wandzierbrunnen „Knabe mit Fisch"

Im Hof des „Alten Rathauskeller" befindet sich an einer Seitenwand ein steinerner Brunnen. In der Brunnennische sitzt oberhalb des Brunnenbeckens auf einem Felsblock ein Knabe, der in seiner rechten Hand einen Fisch - als Wasserspeier - hält. Die Brunnennische wird beiderseits von mit Blumenschalen ausgestatteten Säulen begrenzt.

140 ❑ 109

Heniksteinbrunnen

1, Wollzeile 12
ident Schulerstraße 7

Im Hof des 1800 bis 1812 umgebauten alten „Mädelspergerhof" (Durchhaus), steht in einer Fensternische ein klassizistischer Brunnen mit der Porträtbüste des vermögenden Großhändlers des niederösterreichischen Regierungsrates Adam Adalbert Edler von Henikstein zwischen zwei Akroterions. Oberhalb eines Brunnentroges befinden sich zwei in Stein (Leithakalk) gemeisselte Rundmedaillons mit der Profilansicht des Kopfes des ersten römischen Kaisers Augustus und dessen dritter Frau Livia Drusilla.

141

Wandbrunnen mit Löwenkopf

1, Zedlitzgasse 8
ident Parkring 6

Im Hof des 1865 erbauten ehemaligen Palais des Fürsten Colloredo-Mannsfeld (nunmehr Gebäude der Donaubank AG) war einst ein einfacher Wandbrunnen aus Leithakalk mit einem Löwenkopf-Wasserauslaß aus Zinkblech aufgestellt. Eine Wiederaufstellung des Brunnens ist in Aussicht genommen.

142

Zwei Hofwandbrunnen

1, Zelinkagasse 12
ident Eßlinggasse 15

Im Hof des Durchhauses stehen zwei einfache steinerne Wandbrunnen mit marmornen Wasserbecken.

143

Hofwandbrunnen

1, Zelinkagasse 14

An einer balustradenartig gestalteten Hofwand, die den Innenhof zum Hause 1, Eßlinggasse 17 trennt, steht ein kleiner Wandbrunnen mit einem metallenen Löwenkopfwasserspeier.
(siehe auch: Hofwandbrunnen Nr 34).